Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & C.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 25 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Nr. 42. Schwerte, Sonnabend, den 18. Februar 1905 37. Jahrgang

Großfürst Sergius von Rußland ermordet!

Noch in der letzten Wochenschau auf die auswärtige Politik der Woche führten wir aus, daß es im inneren Rußland trotz der Energie, mit der man in den Hauptstädten und auch sonst gegen die Revolution eingeschritten ist, immer noch sehr bedenklich aussehe, von einer wirklichen Beruhigung der Gemüter keine Rede sein könne und die Niederhaltung gewaltsamer Ausbrüche nur mit militärischer und polizeilicher Gewalt geschehe.

Die Worte haben eine nur allzu schwere, blutige Bestätigung gefunden. Der Polizei- und Militärgewalt hat man das verbrecherische Attentat entgegengesetzt. Großfürst Sergius ist, wie wir gestern nachmittag 5 Uhr schon durch Extrablatt meldeten, durch eine Bombe getötet worden.

Im Laufe des Nachmittags gingen uns folgende Depeschen zu:

Petersburg, 17. Febr., 3 Uhr 10 Min. nachmittags. Telephonisch wird aus Moskau gemeldet, im Kreml, wo sich gegenwärtig Großfürst Sergius befindet, habe eine Explosion stattgefunden. Die Bevölkerung ist in höchster Aufregung. Es geht das Gerücht, Großfürst Sergius sei getötet, es hat aber bisher keine Bestätigung gefunden.

Hd **Petersburg,** 17. Febr., 3 Uhr 25 Min. Weitere Gerüchte aus Moskau besagen, eine Bombe sei unter den Wagen des Großfürsten Sergius geworfen; der Großfürst, der Wagen und die Pferde seien in Stücke zerrissen.

Hd **Petersburg,** 17. Febr., 4 Uhr nachmittags. Die Nachricht von der Ermordung des Großfürsten Sergius ist vollinhaltlich bestätigt worden. Die Mörder, von denen einer schwer verwundet, sind verhaftet worden.

In dem Großfürsten ist das System der schärfsten russischen Reaktion getroffen worden. Er galt dem Volk als die Verkörperung des schroffsten Widerstandes gegen jede freiheitliche Regung. Ueber das Motiv des Mordes kann daher keinen Augenblick ein Zweifel bestehen.

Großfürst Sergius Alexandrowitsch, ein Onkel des Kaisers, war der vierte Sohn Kaisers Alexander II, der auf die gleiche entsetzliche Weise bei einer Fahrt durch die Straßen Petersburgs am 1. März a. St. (13. März) 1881 durch Sprengbomben getötet wurde. Der Großfürst wurde geboren am 29. April a. St. (11. Mai) 1857; den Jahren nach war er also nur elf Jahre älter als der jetzt regierende Zar. Am 3. (15.) Juni 1884 vermählte er sich mit der Großfürstin Jelissawieta Feodorowna, geb. Prinzessin Elisabeth von Hessen und bei Rhein, die am 1. November 1864 das Licht der Welt erblickte und eine Schwester des regierenden Großherzogs von Hessen ist. Die Ehe verblieb kinderlos.

Zu dem schaurigen Vorfalle liegen heute früh folgende weitere Telegramme vor:

Petersburg, 17. Febr. (Tel.) 5½ Uhr nachmittags. (Ausführliche Meldung.) **Heute nachmittags 3 Uhr** passierte der Großfürst Sergius in Moskau, zu Wagen vom Nikolaus-Palaste kommend, den Senatsplatz. Hinter der Equipage fuhren 2 Droschken. Als die Kutsche sich dem Justizpalaste näherte, kam ihr ein Schlitten mit 2 Männern in Zivilkleidung entgegen, der eine trug einen Arbeiteranzug. Am Justizpalast ließ der Schlitten die Equipage vorbeifahren. In diesem Augenblick wurde eine Bombe unter die Kutsche geschleudert. Die Explosion war so heftig, daß alle Fensterscheiben im Justizpalast zersplitterten. Der Wagen wurde völlig zertrümmert. Die Pferde liefen davon. Die Volksmenge auf dem Platze sammelte die Holztrümmerstücke und Stoffreste auf. Der Großfürst war sofort tot. Der Kopf und die Beine waren vom Rumpfe getrennt, die Kleider zerrissen. Der Kutscher, der schwere Brandwunden erhalten hatte, starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Auf dem Platze liegen die Räder der Equipage. Die Explosion wurde weithin vernommen. Die Mörder sind verhaftet. Der eine sagte: „Ich mache mir nichts daraus; meine Arbeit ist getan." Der Name des Mörders ist unbekannt.

Nach einigen Augenblicken begann die Menge sich an dem Tatorte anzusammeln. Das Tor des Kreml wurde geschlossen. Auf dem roten Platze veranstaltete die Menge eine Kundgebung gegen die Studenten, welche geprügelt wurden und zwar in solcher Weise, daß ein beim Justizpalast angestellter Beamte dazwischen trat und veranlaßte, daß mehrere Personen verhaftet wurden. Es wurden dann Proklamationen unter die Menge geworfen. Als die Großfürstin Sergius die Nachricht von dem Ereignisse erfuhr, begab sie sich sofort an den Tatort. Die Ueberreste des Großfüsten Sergius wurden aufgelesen und nach dem Nikolauspalais gebracht.

Hd **Berlin,** 17. Febr. Nach Meldungen aus Moskau fand das Attentat genau 2 Uhr nachmittags statt und zwar in der Nähe des Nikolskitores. Durch die Explosion wurden verschiedene Personen verwundet. Die Polizei sperrte sofort die Umgebung des Tatortes ab. Zahlreiche Verhaftungen unter den Umstehenden wurden vorgnommen. Man hofft, daß sich unter diesen der Urheber des Attentats befindet. Der Gouverneur von Moskau verfügte sofort Haussuchungen bei Nihilisten. Die Leiche des Großfürsten wurde nach dem Palast gebracht. Sie bildet eine unkenntliche Masse. Der Kutscher wurde vom Bock geschleudert und tötlich verwundet. Die beiden schwer verletzten Pferde mußten getötet werden. Die Nachricht von dem Attentat rief ungeheure Erregung hervor. Generalgouverneur Trepow ließ sofort Haussuchungen bei Nihilisten und revolutionären Studenten vornehmen. Der Großfürst Sergius hat seit langer Zeit Drohbriefe erhalten. Er wurde deswegen gewarnt. Man riet ihm, nur in Begleitung seiner Gattin auszufahren, welche in Moskau sehr beliebt ist. Bei den Verhaftungen wurde ein Student, in welchem man einen Urheber des Attentats vermutet, von der Polizei schwer mißhandelt. Man glaubt, daß es sich um ein Komplott handelt, welches von den Studenten ins Werk gesetzt worden ist. Man erwartet allgemein strenge Maßnthmen gegen die Studenten. In den Drohbriefen wurde dem Großfürsten vorgeworfen, daß er einen verhängnisvollen Einfluß auf den Zaren ausübe. Auch verdächtigt man ihn, daß er Trepow protegierte.

Hd **Petersburg,** 18. Febr. Die Nachricht von der Ermordung des Großfürsten Sergius wurde hier gegen Abend bekannt und rief großen Eindruck hervor. Mit lauter Stimme wurden auf den Straßen Extrablätter ausgekufen. Man steht der furchtbaren Tatsache entsetzt gegenüber. Am Zarenhofe machte die Nachricht einen niederschmetternden Eindruck. Die Zarin fiel ohnmächtig zu Boden. Die kaiserlichen Theater wurden sofort geschlossen.

Hd **Moskau,** 18. Febr. Die Bergung der Leichenteile des Großfürsten machte große Schwierigkeiten, da die einzelnen Gliedmaßen und Fleischmassen von und zwischen den Trümmern des Wagens weggesucht werden mußten. Die Schädeldecke fand man nur notdürftig zusammen. Ein Militärkordon sperrte den Tatort ab. Den Bewohnern des Kreml wurde verboten, sich an den Fenstern zu zeigen. Die Großfürstin Elisabeth, die Gattin des Ermordeten, eilte in leichtem Hauskleide weinend und händeringend zu Fuß nach dem Schauplatz der grausen Tat. Der Großfürst hatte am Morgen noch in der Kapelle gebetet und war auf dem Wege nach dem historischen Museum, um eine Petition der Moskauer Intelligenz mit zu unterzeichnen.

Hd **Petersburg,** 18. Febr. Man erwartet für heute ein kaiserliches Manifest, in dem der Zar seinem Schmerze über den Mord des Großfürsten Sergius Ausdruck gibt und die Bevölkerung auffordert, die so nötige Ruhe zu bewahren.

Hd **Petersburg,** 18. Febr. Im Laufe des gestrigen Abends fand im kaiserlichen Palais der erste Trauergottesdienst statt. — Man befürchtet für die nächsten Tage größere Unruhen in der Stadt.

Hd **Petersburg,** 18. Febr. Aus Moskau wird noch gemeldet: Der Wagen ging buchstäblich in Trümmer. Die Täter wurden beide verhaftet, ihre Personalien sind noch nicht festgestellt. Der Eindruck der Schreckensnachricht im Szarsko Selo war um so erschütternder, als gerade der Empfang des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen stattfinden sollte.

Hd **Petersburg,** 18. Febr. General Gripenberg war gerade beim Zaren, als die Nachricht von der Ermordung des Großfürsten Sergius eintraf. Er verließ das Palais um Jahre gealtert. — Alle Zeitungen erscheinen mit schwarzem Trauerrand. — Generalgouverneur Trepow erklärte, er werde die Revolution erwürgen.

Hd **Berlin,** 18. Febr. Kaiser Wilhelm sandte ein längeres herzliches Beileidstelegramm an den Zaren.

Hd **Paris,** 18. Febr. Präsident Loubet sandte ein Beileidstelegramm an den Zaren und an die Großfürstin Elisabeth.

Hd **Darmstadt,** 18. Febr. Am hiesigen Hofe rief die Nachricht von der Ermordung des Großfürsten große Bestürzung und Trauer hervor. Die Vorstellung im Hoftheater wurde sofort abgesagt.

Lokales.

Schwerte, den 18. Februar 1905.

— **Berechtigte Beschwerden** werden immer wieder über das Wetter in diesem abwechselungsreichen Winter laut, der neben strenger Kälte Schneestürme von ungewohnter Heftigkeit, milde Tauwinde mit obligatem Matschwetter gebracht hat. Es war darum auch schwieriger denn sonst, mit der Kleidung sich der Jahreszeit anzupassen, und so mußten es gar viele mit Erkältung, Schnupfen, Influenza und all den schönen Begleitkrankheiten büßen. Schlimm waren die behäbigen Herren im Pelze dran: „Bald Frost, bald Hitze", so sangen sie in beweglichen Tönen, wie der Page in Figaros Hochzeit. In der Tat, wenn in unserm Klima schon Eisbären erfrieren — und das soll ja im New-Yorker „Zoologischen" passiert sein — dann können sich die Füchse gute Nacht sagen. Was aber sollen wir armen Menschenkinder machen, die es noch nicht zu einem künstlichen Fell gebracht haben? Vom hinter'n Ofen sitzen kann der Schornstein doch nicht rauchen; wir müssen hinaus, in's feindliche Leben. Ja, wenn man nur wüßte, wie man sich kleiden muß, um den Tücken der Witterung zu trotzen! Zieht man doppelte Strümpfe an, dann kehrt man sicher schweißrießend heim; freut man sich morgens des schönen Sonnenscheins, dann kann man sicher sein, daß einem bald darauf ein eiskaltes Sturzbad die Frühlingsgefühle vertreiben wird. Merkwürdig, jeder klagt über das Wetter, jeder weiß, wie es sein sollte, doch niemand, wie es werden wird. Selbst die Wetterpropheten von Beruf nicht. Was bleibt uns übrig? Wir greifen zu dem „Hundertjährigen", auf den der alte Schäfer Thomas große Stücke hielt. Da heißt es vom Februar: Fängt an mit trübem und Regenwetter, den 9., 10. und 12. schön lieblich Wetter, die folgenden sechs Tage Schnee und Frost, den 19. regnet, stürmt und schneit es, darauf sehr kalt bis 24., hernach Regenwetter . . ." Diese Prognose stimmt nicht ganz genau mit dem Bericht des Wetterbureaus überein, das von der Nordseeküste Tauwetter, von Borkum Regen, von Metz Schnee meldet. Man muß sie nur kombinieren mit dem Wetterbericht des Brockens, nach welchem wir am Beginn einer „stärkeren Frostperiode" stehen, die „schöne, klare Tage" bringen soll. Also, frischen Mut gefaßt, es ist nicht wie bei armen Leuten; irgendwo schneit es gewiß, irgendwo regnet es, irgendwo ist's kalt und anderwärts warm. Wenn wir doch die Glücklichen wären, die das „schöne klare" Wetter kriegen sollen! Und sieht's nicht darnach aus. Daß es, wie der „Hundertjährige" besagt, am 19. Februar „regnen und schneien" wird, glauben wir auch, indes dürfte die feuchte Perinde wohl länger anhalten, als bis zum 24. — „so lange wir diesen Wind behalten." — Nur unter diesem Vorbehalt versprach sich bekanntlich jener amerikanische Farmer Erfolg von seinem Gebet um gut Wetter. So werden die Klagen über die ungesunde Witterung wohl nicht so bald von der Tagesordnung verschwinden.

...lich erhob sie
...iertelstunde er-
...t zum Herrn
...er irrtümlichen
...e aber erklärte,
...olizeikommissar
...sei erledigt! —
...brenzlicher her.
...u in die Hände
...Mark ein und
...gab an, es sei
...r Pudding sehr
...Pudding als
...hemann in ge-
...Gattin bedient,
...ding verschwin-
...zerordentlich ge-
...Veilchen in der
...ei hin und wie-
...Frau Angst und
...ur Seite und
...rgefded!" vom
...den Mann, laut
...liche! — ich —
...! Liesbettchen,
...aber ließ vor
...enen Teller zu
...sprangen. De
...er Verzweiflung
... auf und erhob
...langend. Nach
... und der Doktor

...Schade, Schwerte.

er Fleischhalle
Marktstraße 4
mpfiehlt
schönes fettes
Rindfleisch
fd. 50 Pfg.



verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pfg.
ructin
er Ersatz für
onig.
bewährte Rezepte gratis
besten Geschäften.

mpfehlenswert
ering
Gelee
rmstücken
on 1 Pfd.
5 Pfg.
st Klein
Schwerte.

...e, präcise, verbreitetste, Näh- Grossfirma
Jacobsohn, Berlin,
...Linienstrasse 126, Lieferant ...ost-, Preussischen Staats...nbahn-Beamten-Vereinen, ...r-, Krieger-Vereinen ganz Deutschlands versendet d. neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine Krone für alle Arten Schneiderei f. 40, 45, 48, 50 Mark, 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie, Wasch-, Rollmangel, neueste Petroleumöfen ohne Abzugsrohre, geruchlos, geringer Petroleumverbrauch. Heizen, Kochen, ...n, für alle Zwecke verwendbar, brennend zu transportieren. ...n billig. Kataloge, Anerkennungen gratis. Maschinen ...tauschen. 50 Proz. Ersparnis

** **(Verbandstag rhein. westf. Haus- und Grundbesitzer-Vereine.)** Der Verbandsvorsitzende rhein. westf. Haus- und Grundbesitzer Vereine, Herr Justizrat Dr. vom Grafen-Köln erläßt an die beteiligten Vereine Einladungen zu dem Verbandstage in Bochum, am Sonntag, den 26. Februar cr. mit folgender Tagesordnung: 1. Eröffnung durch den Verbandsvorsitzenden, Herrn Justizrat Dr. vom Grafen-Köln. 2. Die Idee der Besteuerung des verdienten Wertzuwachses nach geschichtlichen, verfassungs- und gesetzrechtlichen sowie allgemeinpolitischen Gesichtspunkten. Referent: Verbandssekretär Dr. Kaufhold-Köln. 3. Der Frankfurter Wohnungskongreß und seine Bedeutung für den Haus- und Grundbesitz. Referent: Herr Rechtsanwalt Dr. Walter-St. Johann-Saarbrücken. 4. Die Gründung von Kreditvereinen in den einzelnen Verbandsvereinen. Referent: Herr Adolf Mainzer-Barmen. 5. Die Gründung von Glasversicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit in den Verbandsvereinen. Referent: Herr Wilhelm Fölsch-Barmen. 6. Welche Stellung nehmen wir ein zur Reform des Einkommensteuer- und Kommunalabgabengesetzes, sowie zur Baugenossenschaftbewegung? 7. Wahl des nächsten Verbandstagsortes. 8. Verschiedenes. (U. a. Anliegerbeiträge an historischen Straßen, Kanalbaukostenbeiträge und Kanalbenutzungsgebühren.) (Anmerkung der Red.) Bekanntlich gehört auch der hiesige Haus- ud Grundbesitzerverein diesem Verbande an. Die Fragen, die zur Verhandlung stehen, sind solche, die auch für Nicht-Interessenten Anregung bieten.)

***S (Luxus bei der Konfirmation)** Da man in vielen Häusern unseres Vaterlandes sich in diesen Wochen wieder auf die Konfirmation rüstet, sei an alle, die ihre Kinder lieb haben, die herzliche Bitte gerichtet, jeden Luxus bei dieser heiligen Handlung zu vermeiden. Besonders bei den Mädchen, wo die liebe Eitelkeit oft genug schon eine große Rolle spielt, sei Einfachheit am Platze. Jedes Herauskehren größerer Wohlhabenheit müßte unbedingt vermieden werden, damit unnötiges Vergleichen der Kleidung und der Geschenke von vornherein abgeschnitten wird. Erfahrungsgemäß wird gerade dadurch bei vielen Kindern der Sinn abgelenkt von der heiligen Handlung, und Neid und Mißgunst gesäet. In unserer sozial so bewegten Zeit müssen wir alles tun, um die Gegensätze von Arm und Reich zu überbrücken, und derjenige, welcher sein Kind am Tage der Konfirmation in Eitelkeit prunken läßt, versündigt sich nicht nur an seinem Kind, sondern auch an seinem Volk. Auf der andern Seite gilt es jedoch auch, daß die weniger Bemittelten sich nicht über ihre Mittel hinaus verausgaben und ihre Kinder, bloß um nicht hintenanzustehen, mit unechten Schmucksachen behängen und einen Kleideraufwand machen, der ihnen nicht zusteht. Arm und Reich haben allen Grund, ihre Kinder in der Einfachheit zu erziehen, damit diese nicht später an das Leben Ansprüche stellen, die ihnen nicht erfüllt werden können. Möchten darum alle Eltern und Erzieher dies bei der bevorstehenden Konfirmation berücksichtigen, sie werden dadurch zum guten Gelingen der Feier beitragen und die innere Entwickelung ihrer Kinder günstig beeinflussen.

†† **Villich**, 17. Febr. (Steuern). Im nächsten Etatsjahre kommen hier wie im vergangenen 100 Prozent an Einkommen-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer zur Erhebung. Die Einnahme und Ausgabe wurde auf 10435 Mk. festgesetzt.

** **Hörde**, 17. Febr. (Fuhrwerk wiedergefunden.) Das am 13. cr. dem Händler Joh. Nieles von hier gestohlene Fuhrwerk wurde gestern am Fredenbaum herrenlos aufgegriffen und dem Eigentümer zugestellt.

Was soll der Junge werden?

Schon wochenlang vor Ostern wird alljährlich in zahlreichen Familien eine Frage erörtert, die von höchster Wichtigkeit ist und deren definitive Entscheidung den treusorgenden Elternpaaren häufig Kopfzerbrechen verursacht. Das ist die Frage: Was soll der Junge werden? Vor Ostern findet seine Konfirmation, die Aufnahme in den Bund der Christenheit statt, und soll der Junge vom Tische des Herrn fort, hinaustreten ins feindliche Leben, in den Kampf ums Dasein! Gar mancher Knabe hat ja schon Jahre zuvor seine Wünsche hinsichtlich des zu ergreifenden Berufes geäußert, mit Beharrlichkeit daran festgehalten und kennt nun nichts Begehrenswerteres als die ersehnte Laufbahn betreten zu dürfen. Manchem ist auch wohl im väterlichen Geschäft ein warmes Nestlein bereitet: er weiß, daß nur eine kurze Lehrzeit in der Fremde ihn hierfür würdig machen soll, manchen Knaben aber setzt die Frage nach dem künftigen Beruf in arge Verlegenheit. Ratlos blickt er vom Vater zur Mutter: er weiß selbst nicht, was er werden möchte und überläßt die Entscheidung über seine Zukunft getrost dem Elternpaare, das ja auch bisher, an die Grenze des Knabenalters, jeden seiner Schritte gelenkt hat. Dann finden gar lange und eifrige Beratungen zwischen Vater und Mutter statt und sorglich wird das Für und Wider eines jeden Standes erwogen, bis schließlich die Wahl getroffen ist und der Knabe, im Bewußtsein, seinem Glücke entgegenzugehen, frohen Mutes die ihm eröffnete Laufbahn betritt. Schlimm aber ist es da, wo der Hochmutsteufel die Eltern soweit verblendet hat, daß sie meinen, es müsse unbedingt etwas Großes aus dem Jungen werden, er müsse auf alle Fälle studieren. Schon vom ersten Schultage an wird ihm eingeprägt, daß er tüchtig zu arbeiten habe, damit er später aufs Gymnasium kommen könne. Der kleine Kerl, der vielleicht nur mittelmäßig veranlagt ist, plagt und quält sich, um von Klasse zu Klasse versetzt zu werden, man preßt ihn von Examen zu Examen und immer schmächtiger, blasser und stiller wird der nunmehr hochaufgeschossene Knabe, bis eines Tages — wenige Wochen vor dem schweren Abiturientenexamen, der von der unaufhörlichen geistigen Anstrengungen zermürbte Körper zusammenbricht. Der Knabe, dem nun einmal das Zeug zum Gelehrten fehlte, wäre vielleicht ein gesunder und vielbeschäftigter Kunstschlosser oder Kunsttischler geworden, wenn sein einst schüchtern geäußerter Wunsch, ein Handwerk zu erlernen, Gehör gefunden hätte. Aber der Vater hatte ihn damals nur ausgelacht und die Mutter hatte ganz entsetzt die Hände über den Kopf zusammengeschlagen und gemeint: Du, laß das ja nicht den Onkel Professor hören! Da war der stille Knabe wieder seufzend an die schwere Geistesarbeit gegangen, der er schließlich erlag. Darum hütet euch vor solch schwerer Verantwortung, ihr Eltern, noch ist die Zeit dazu! Kann sich euer Sohn nicht zu einer Wahl seines Berufes entschließen, so steht ihm helfend und ratend zur Seite, äußert er einen Wunsch, dieses oder jenes Fach zu ergreifen, so gewährt ihm denselben, falls dies irgend in eurer Macht steht. Will er studieren und ihr besitzt nur einigermaßen die Mittel dazu, so tretet ihm nicht hindernd in den Weg, fühlt er aber, daß hierfür seine Geisteskraft nicht ausreicht und zeigt er Lust, ein Handwerk zu erlernen, so bedenkt, daß dieses auch heute noch goldenen Boden hat und wehrt es ihm nicht, weil ihr in Dünkel etwas Großes aus ihm machen wollt. Vor allem etwas „Rechtes" laßt euren Sohn werden. Darum zwingt eurem Sohn nicht einen Beruf auf, zu dem er sich nicht hinzogezogen fühlt, denn wer für das Fach, in welchem er wirken soll, kein Interesse hat, der wird es auch nie zu guten Leistungen bringen.

Kleine Chronik.

† **Bremerhaven**, 17. Februar. Noch nie war während der Wintermonate die Zahl der über hier Auswandernden so groß wie gegenwärtig. Im Januar betrug sie fast 15 000 gegen reichlich 7000 im Januar 1904. Besonders stark war der Auswandererstrom in der letzten Woche; fünf Dampfer des Norddeutschen Lloyd gingen mit insgesamt 3500 Zwischendeckspassagieren nach New York und Baltimore in See. Die große Mehrzahl der Passagiere besteht aus Russen und Polen.

+ **Saarbrücken**, 17. Febr. Der Rekrut Schröder von der dritten Kompagnie des 70. Infanterie-Regiments hat sich gestern früh in der Kaserne mit seinem Dienstgewehr erschossen. Fortgesetzte Mißhandlungen durch ältere Leute sollen den jungen Mann, der bei den Vorgesetzten als tüchtiger Soldat beliebt war, in den Tod getrieben haben.

+ **Heidelberg**, 17. Febr. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Hauptlehrer Karl Welde, der anfangs vorigen Jahres von Weisenau bei Mainz nach Heidelberg übersiedelte, wegen fortgesetzter barbarischer Mißhandlung und Vernachlässigung seiner schwer krank daniederliegenden Ehefrau zu einem Jahr Gefängnis. Da Fluchtgefahr vorlag, wurde auch seine sofortige Verhaftung angeordnet.

+ **Posen**, 17. Febr. Gegen den Major a. D. Zinnemann begann gestern vor dem Kriegsgericht eine auf mehrere Tage berechnete Verhandlung. Der Angeklagte war vorher Hauptmann im 58. Infanterieregiment und wurde seinerzeit vom Kriegsgericht wegen Betrugs und falscher Buchführung zu acht Monaten Gefängnis und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Hiergegen hatte der Major Berufung eingelegt. Es handelt sich um Durchstechereien gelegentlich einer Schießübung seiner Kompagnie. Er wollte durchaus zum zweiten Male für seine Leute den Kaiserpreis erringen. Der Angeklagte hat darauf den Abschied genommen, nachdem er noch vorher zum Major befördert worden war. Die Verhandlung wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden.

† **Breslau**, 17. Febr. Ein „Witz" trug einem Studenten eine Woche Gefängnis ein. Er hatte an die Paketfahrt-Gesellschaft geschrieben, worin um Abholung von 34 großen Kisten ersucht wurde. Das Gericht erblickte hierin eine Urkundenfälschung. Die Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

§ **Stockholm**, 17. Febr. Der Karlskronaer Dampfer „Linnaca", der am 13. d. M. mit Kohlen nach London abgegangen war, ist mit Mann und Maus untergegangen. Ein Mann wurde im letzten Augenblick von englischen Schiffern gerettet.

+ **Graz** (Steiermark), 17. Febr. In Tirol herrschen heftige Schneestürme. Aus Linz wird gemeldet, daß der Schnee stellenweise auf fünf Meter hohe Wände zusammen geweht wurde. Das Hochwild nähert sich überall ausgehungert den menschlichen Wohnungen. In Innsbruck schneit es seit drei Tagen und Nächten unaufhörlich. Der Verkehr ist in vielen Gegenden gestört.

† **Madrid**, 17. Febr. Die Sterblichkeit in Madrid zeigt für den vergangenen Monat wieder eine erschreckend hohe Ziffer; sie beträgt nämlich nicht weniger als über 35½ vom Tausend. Wenn die Provinzen nicht immer wieder die Lücken ausfüllten, wäre die Hauptstadt Spaniens längst ausgestorben.

+ **Queenstown** (Irland), 17. Febr. An Bord des Unterseebootes A 5 ereigneten sich zwei Explosionen, durch welche vier Mann getötet und zwei verletzt wurden.

+ **Queenstown**, 17. Febr. Wie nunmehr festgestellt ist, wurden durch die erste Explosion an Bord des Unterseebootes A 5 drei Personen getötet, nämlich ein Unterleutnant, ein Mechaniker und der Oberheizer; zwei Mann werden vermißt. Das Kanonenboot Hazart eilte zur Hilfe herbei. Als die Mannschaften desselben sich an Bord des Unterseebootes begeben hatten, erfolgte die zweite Explosion, durch diese wurden 19 Personen verwundet, darunter ein Leutnant schwer. Die Explosionen geschahen bei Füllung der Gasolinbehälter des Bootes das sich darnach zur Vornahme von Tauchübungen nach der Hafenausfahrt begeben sollte.

Rechtspflege

!! **Koblenz**, 17. Febr. (Die Straßenreinigung.) Die Eigentümer zweier Grundstücke in Bingerbrück hatten an einem Kehrtage nicht den anstoßenden Pfad reinigen lassen. Deshalb zur Untersuchung gezogen, wurden sie in der Berufungsinstanz von dem Landgericht in Koblenz verurteilt. Auf ihre Revision hat aber der Strafsenat des Kammergerichts das Vorderurteil aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen. Der Senat erkannte allerdings an, daß in Bingerbrück abweichend von der Regel, nach der die Gemeinden die Straßenreinigung zu besorgen haben, diese Verpflichtung an sich den Grundstückseigentümern obliegt. Sie ist durch ein von dem Kreisausschuß genehmigtes Ortsstatut auf den Anlieger übertragen. Der Senat stellte sich aber auf den Standpunkt, daß die polizeimäßige Reinigung jenes Pfades nur gefordert werden könne, wenn er, was bisher nicht genügend festgestellt worden, ein öffentlicher Weg im Rechtssinne sei.

Vermischtes.

† **Frankfurt** a. M., 15. Febr. (Ein neuer Bettlertrick) wird der „Pfälz. Presse" aus Frankenthal berichtet: Von zwei Fechtbrüdern übernahm der ältere, nachdem er sich überzeugt hatte, daß in der Wirtschaft eine genügende Anzahl Gäste anwesend war, die Rolle eines Gastes. Er setzte sich, ein Glas Bier oder Wein bestellend, unter die anwesenden Gäste. Bald darauf trat dann sein Genosse in das Lokal, um mit bescheidenen Worten und unter Hinweis darauf, daß er schon lange arbeitslos sei, um eine Gabe anzusprechen. In diesem Augenblick wendet sich ihm der Ersteingetretene mit Fragen zu, deren vorher vereinbarte Beantwortung das Interesse der Anwesenden erregen mußte. Nach diesem Frage- und Antwortspiel gab der Fragesteller dem außerdem noch wegen seiner guten Zeugnisse belobten Bittsteller vor aller Augen einige Groschen Geld zur Bestreitung der Kosten für ein Mittagessen oder Nachtasyl. Natürlich fand dieses Beispiel gutherzigen Tuns Nachahmung, sodaß der Fechtbruder überall, wo er hinkam, kein schlechtes Geschäft machte. Ein Bürger, dessen Mildtätigkeit von dem unternehmenden Bettlerpaar auf diese Weise in Anspruch genommen worden war, machte, als er noch am selben Nachmittag das gleiche Manöver in einer anderen Wirtschaft beobachtete, dem Treiben ein Ende, indem er die Polizei benachrichtigte, die das Paar hinter Schloß und Riegel brachte.

+ **(Alles verkehrt.)** Von einer Leserin wird der Voss. Ztg. geschrieben: In einem Mietsbureau im elegantesten Westen beobachtete ich dieser Tage eine kleine Szene. Eine mir bekannte, den besten Gesellschaftskreisen angehörende Dame unterhandelte mit einem Stellung suchenden Dienstmädchen. Die Unterhaltung hat schon eine geraume Zeit gewährt, die selbstbewußte Art, wie das Mädchen das Verhör der Dame führt, fällt dieser sichtlich mehr und mehr auf die Nerven. Schließlich nimmt das Frage- und Antwortespiel folgende Wendung: Das Mädchen: Und wer besorgt das Fensterputzen? — Die Dame (ironisch): Oh, das besorge selbstverständlich ich. — Das Mädchen: Und wie ist es mit dem Stubenbohnern? — Die Dame: Wird natürlich von mir besorgt. — Das Mädchen: Und wer hilft beim Großreinemachen? — Die Dame: Mein Mann und ich. — Das Mädchen (das jetzt endlich stutzig wird): Und wer plättet die feine Wäsche? — Die Dame: Aber natürlich ich! Aber nun, bitte, sagen Sie mir: Können Sie Französisch? — Das Mädchen (verdutzt): Französisch? Nein, das kann ich nicht. — Die Dame: Können Sie Klavierspielen? — Das Mädchen: Nein, natürlich nicht. — Die Dame: Können Sie meinen Kindern bei den Schularbeiten helfen? — Das Mädchen: N—n—nein! — Die Dame: Ja, meine Liebe, dann muß ich leider auf Sie verzichten. Denn wenn ich Ihre Hausarbeit übernehmen soll, dann müßten Sie doch in der Lage sein, inzwischen meine zu besorgen! Adieu! — Das Mädchen (dem für den Augenblick sein Selbstbewußtsein abhanden gekommen ist): Aber — aber — (wütend): Na, denn Adieu!

Ein schreckliches Erlebnis.

Eine furchtbare Fahrt durch die Wildnis, die etwas stark abenteuerlich klingt, hat, wie man aus Newyork schreibt, der Farmer Mahoney aus Fairbanks (Alaska) durchgemacht, der den Leichnam des in Faibanks verstorbenen früheren Bürgermeisters von Seattle (Washington) auf einem Schlitten nach der letzteren Stadt befördern wollte. Er spannte zehn Hunde vor den Schlitten und schlug dann ganz allein die Richtung nach Valdez an der Pacific-Küste von Alaska ein. Nachdem die Fahrt zwei Tage gedauert hatte, wurde er von einem Rudel Wölfe angegriffen, die ihn und seine Hunde wütend anfielen. Mahoney zündete, da die Nacht hereingebrochen war, ein großes Feuer an, zog den Sarg mit dem Leichnam dicht an die Glut, setzte sich auf ihn und hielt Wache auf die Wölfe, deren Formen immer wieder deutlich aus dem Dunkel auftauchten. Unglücklicherweise hat der Weg von Yukon-Fluß nach Valdez nur wenig Verkehr und Mahoney traf auf der ganzen langen Fahrt nicht einen einzigen Menschen. Am nächsten Abend hatte der einsame Reisende dieselben Schrecken zu bestehen, wobei wieder das von ihm entzündete große Feuer der einzige Schutz gegen die tobende Meute war, die um das kleine Lager herum heulte und jappte. Am dritten Morgen fiel Mahoney in Schlaf, er konnte die furchtbaren Strapazen nicht länger ertragen, aber der Ansprung eines Wolfes gegen seine Brust machte ihn wach. Er war sofort auf den Füßen, riß ein brennendes Scheit aus der Glut und schwang es im Kreise, bis die Bestien sich zurückzogen. In der darauf folgenden Nacht kam es zum Kampf auf Leben und Tod zwischen dem müden Manne und den hungrigen Wölfen. Er konnte mit äußerster Willenskraft kaum noch die Augen offen halten. Seit dem frühen Morgen hatte er nichts gegessen, während die Wölfe immer kühner wurden und ihn, als er am Feuer sich Tee bereiten wollte, ansprangen. Mahoney mußte auf sein Mahl verzichten und den Kampf aufnehmen, der die ganze Nacht hindurch dauerte. Mit lodernden Kiefernästen schlug er um sich, und die wohlgezielten Hiebe auf Augen, Nase und Schnauze trieben die Wölfe immer wieder zurück. Mehrere Mal gelang es ihm, einem



Das deutsche Haus auf dem Totenfeld von Theben.

Um das Totenfeld der alten Theben zu erreichen, bedarf es nicht nur einer längeren Nilfahrt, sondern auch eines etwa einstündigen Rittes durch das Ueberschwemmungsgebiet, beziehungsweise im Winter durch Wüstensand, halb ausgetrocknete Kanäle und Getreidefelder, bis endlich mit den beiden Memnon-Kolossen der Boden von Thebens Necropolis beginnt, so reich an wunderbar erhaltenen Tempeln und Gräbern, wie kaum eine zweite Stätte des Altertums. Wenn aber der Vergnügungsreisende, mit seinem „Lunch" bewaffnet, die hauptsächlichsten Gräber und Tempel in einem Tage „abzumachen" sucht, eine Frist, welche kaum hinreichen dürfte, um die wundersam poesievolle Stätte von „Medinet Habu" auf sich wirken zu lassen, so waren der Aegyptologe und der Künstler bisher gezwungen, täglich drei bis vier seiner besten Arbeitsstunden dem Wege zu opfern, der ihn zum Felde seiner Tätigkeit und abends zurück in sein Hotel in Luxor brachte. So war es bis vor wenigen Wochen, ehe das komfortable und gemütliche Heim für Gelehrte und Künstler eröffnet wurde. Das neue Haus am Saum der lybischen Wüstenberge verdankt der Munifizenz Kaiser Wilhelms und dem regen Interesse des Gesandschaftsattachés Dr. Borchardt in Kairo sein Entstehen. Das nur kleine und bescheidene Haus bietet seinen Insassen mehr Bequemlichkeiten, als man in Aegypten etwa 800 Kilometer von Kairo verlangen kann. Die deutsche Gesandschaft in Kairo verfügt über die Plätze im Haus, die sie an hervorragende Vertreter der Kunst und Wissenschaft, ohne Rücksicht auf Nationalität, mit weitgehendster Liberalität abgibt. Voraussichtlich wird von der hier gebotenen Gelegenheit, namentlich von den Künstlern, reicher Gebrauch gemacht werden.

Wolfe die glühende Waffe ins Auge oder in die Kehle hinabzustoßen und dadurch den Angreifer kampfunfähig zu machen. Halb von Sinnen vor Hunger, Mangel an Schlaf und vor Furcht gelang es Mahoney am Morgen doch noch einmal, seine Hunde anzuschirren und davonzujagen, und am Mittag erreichte er glücklich nach dreitägigem ununterbrochenen Kampf gegen die Wölfe ein einsames Haus, etwa 15 deutsche Meilen von Valdez entfernt. Dort fiel er sofort in einen tiefen Schlaf, der ihn 18 Stunden lang gefangen behielt. Als er aufwachte, war er völlig frisch und munter. Seine furchtbaren Erlebnisse hatten keine Spuren bei ihm hinterlassen, außer daß sein Haar an einigen Stellen ergraut war.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung"

Hd **Berlin,** 18. Febr. Die Handelsvertragskommission des Reichstages nahm sämtliche 7 Handelsverträge der Reihe nach mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und des Abg. Gothein (frs. Vgg.) an. Die Abgeordneten Kämpf (freis. Vp.) und Wolff (wirtsch. Vgg.) stimmten für die Verträge, einige Zentrumsabgeordnete teils für, teils gegen einzelne Verträge.

Hd **Berlin,** 18. Febr. Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte im Marineetat, gemäß dem Antrage des Referenten Thünefeld, statt der von der Regierung geforderten 12 nur 8 neue Baumeister und statt 7 nur 4 Werkmeister.

Hd **Straßburg,** 18. Febr. Der hiesige Gemeinderat bewilligte für die notleidenden Familien der Bergarbeiter im Ruhrgebiet 5000 Mk.

Hd **Braunschweig,** 18. Febr. Der Regent lehnte das Gnadengesuch der Frau Major von Sydow, die wegen Mißhandlung ihres Töchterchens zu vier Monaten Gefängnis verurteilt ist, ab.

Hd **München,** 18. Febr. Der Verwaltungsausschuß des Magistrats hat heute den Antrag des sozialdemokratischen Magistratsrats Schmidt, für die Arbeiterfamilien im Ruhrgebiet eine Unterstützungssumme von 15000 Mark zu genehmigen, abgelehnt.

Hd **Mons,** 18. Febr. Es streiken heute 27 000 Mann, nahezu die ganze Belegschaft aller hiesigen Gruben. Die Belästigung der Arbeitswilligen dauert fort. Hierbei spielt Dynamit die Hauptrolle. In Bruverie wurden nicht weniger als sieben Dynamitpatronen vor den Wohnungen Arbeitswilliger zur Explosion gebracht, ohne glücklicherweise ernsten Schaden anzurichten.

Hd **Mailand,** 18. Febr. Ein großer Waldbrand wütet im Departement Como. Seit drei Tagen stehen die Waldbestände von Monte Calaignone in Brand. Der Schaden ist bereits bedeutend.

Hd **London,** 18. Febr. Der Korrespondent „Reuter" bei der Armee Oku's telegraphiert vom 15. über Fusan: Es scheint, daß wiederum eine russische Kavallerieabteilung gegen den linken Flügel der Japaner in Tätigkeit getreten ist. Einzelheiten über die Stärke der Abteilung sind aber nicht bekannt. Der Fehlschlag der letzten Aktion der Russen läßt hoffen, daß auch von der jetzigen Aktion wenig zu befürchten ist. In der Front herrscht Ruhe. Das Wetter wird schon milder. Die Schneefälle haben aufgehört.

Der verheiratete Quintaner.

Im neuesten Heft des „Grenzboten" (Fr. Wilh. Grunow in Leipzig) wird erzählt: Die Leser der Vossischen Erinnerungen werden sich mit Vergnügen des Kapitels erinnern, worin der Verfasser das Erstaunen der Tertia schildert, als ein Tertianer dem Lehrer erklärt, er wolle „sich verändern", d. h. heiraten. Dies will aber gar nicht sagen gegenüber dem Falle, wo ein Quintaner sogar schon verheiratet ist. In seinem Buche „Allerlei aus dem Erzgebirge" schildert Friedrich Straumer sein Zusammentreffen mit einem verheirateten Quintaner wie folgt: „Einmal nach Michaelis 1864, als ich schon ein ganzes halbes Jahr in Annaberg (als Lehrer am dortigen Realgymnasium) gewesen war, kam der Direktor ins Lehrzimmer und erklärte, daß sich ein junger Mann bei ihm zur Aufnahme gemeldet habe, der allerdings schon 24 Jahre alt und doch höchstens für Quinta reif sei, den er aber dennoch nicht zurückweisen wolle, da der junge Mensch ihm leid tue. Er sei Gerber gewesen, könne aber das Stehen im Wasser nicht vertragen, sei davon krank geworden und wolle sich nun, denn er besitze ein kleines Vermögen, für den Gemeindedienst und das Steuerfach vorbereiten. Der Mensch mache einen guten Eindruck und werde den Frieden der Klasse nicht stören, auch auf die Sitten seiner Mitschüler einen schlechten Einfluß gewiß nicht ausüben. So wurde Meier, so wollen wir ihn nennen, aufgenommen, und der große Mensch, er war fast einen Kopf größer als ich, fügte sich willig in alles, war fleißig und sittsam und ließ sich überhaupt nichts zuschulden kommen. Da plötzlich gegen Weihnachten verbreitete sich das Gerücht, der Quintaner Meier habe sich auf schlechte Seite gelegt, treibe sich Sonntag für Sonntag auf den Tanzböden herum und tanze dabei — es ist schrecklich zu sagen — immer nur mit einem und demselben Mädchen. Nun wurde eine Synode abgehalten und ein hochnotpeinliches Gericht veranstaltet. Quintaner Meier wurde zitiert und erschien, der Rektor hielt ihm eine schöne Rede, die Kollegen musterten ihn, mit grimmigen Blicken die einen, die andern stumm und erwartungsvoll. Meier stand unbeweglich und erwiderte auf alle Anklagen nichts, bis ihn endlich der Rektor mit bebender Stimme fragte, was er zu seiner Entschuldigung iorzubringen habe, und ob er denn nicht selbst einsehe, wie unrecht es sei, daß er als Quintaner den Tanzboden besuche und mit einem Mädchen tanze, und wer denn diese sei. Da sagte Meier, und stolzes Selbstbewußtsein leuchtete aus seinen Augen:

„Entschuldigen Sie, Herr Rektor, es ist meine Frau!"

Und so war es, Meier war verheiratet und zwar glücklich verheiratet seit ungefähr zwei Jahren. Bei der Aufnahme hatte man ihn zwar nach dem Impfschein usw. gefragt, nach dem Trauschein aber nicht."

Zeitgemäße Reime.

(Nachdr. verb.)

Die Finanzfrage!

Ach ja, das ist nun einmal so
Und niemand wird's bestreiten,
Um die Finanz gibt's viel Hallo
Und Unannehmlichkeiten.
Das Geld rollt schneller hin, wie her,
Auch unser Reichsschatz-Sekretär,
Der gute Herr von Stengel,
Empfindet diese Mängel!

Gewiß bestätigt jedermann:
Das Manco stimmt nicht heiter
Es fängt zumeist im Kleinen an,
Doch wächst es lustig weiter,
Doch ist ein Reich davon bedroht,
Gibts einen Retter in der Not,
Und wie ich sicher glaube
Nennt er sich „Steuerschraube"!

Und wuchs die Reichsschuld, muß man jetzt
Naturgemäß sich fragen:
Wo wird die Schraube angesetzt
In dieses Jahres Tagen?
Es ist ja noch so mancherlei
Von Sporteln, Zoll und Steuern frei,
Das könnte man belegen
Des lieben Manco's wegen!

Besteuert werden Bier und Wein,
Champagner und Zigarren
Und rauscht ein Seidenstoff herein,
Wird sein die Steuer harren,
Die „Schleppe" aber ist noch frei,
Doch diese Mode-Narrethei
Käm vielen Damen teuer,
Gäb's eine „Schleppensteuer!"

Die Junggesellensteuer ward
Schon oftmals vorgeschlagen,
's ist eine Steuer eigner Art,
Doch wär sie zu ertragen;
Nur dürften auch die Mägdelein
Nicht gänzlich frei von Steuern sein;
Die Körbe gibt den Freiern
Zahl hierfür ihre Steuern!

Wer leicht vor Neid und Mißgunst platzt,
Zahl Platzgebühr vor Allen;
Wer unnütz seine Zeit verschwatzt,
Der sei dem Zoll verfallen.
Bemessen werde dieser nach
Der Schnelligkeit vom Zungenschlag
Dann werden dünn auf Erden
Die Kaffekränzchen werden!

Der Mensch, der einen Piepmatz hat,
(Im Kopfe oder Bauer),
Der zahle Steuern schnell und glatt
Für seines Vogels Dauer.
Wer nicht das Gold nach Litern mißt
Und auf den Hund gekommen ist,
Ein Zahler sei's, ein treuer,
Zum Titel „Hundesteuer!"

Wer über Andre sich erhebt,
Von dem sei Zoll erhoben,
Und schließlich sei auch angestrebt,
Die Steuer für's Verloben.
Durch solch und andre Steuern noch
Wird bald gefüllt das Mauer-Loch,
Der goldne Strom fließt breiter,
Hoch die Finanz! — Ernst Heiter.

Dortmunder Stadttheater.

Sonntag, den 19. Februar. Anfang 7 Uhr: „Lohengrin." Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, den 21. Februar. Anfang 7½ Uhr: Gastspiel des Fräulein Rado von Berlin: „Der Prophet." Große Oper„ in 5 Aufzügen von Giacomo Meyerbeer.

Dienstag, den 21. Februar. Anfang 7½ Uhr: „Der Bibliothekar." Schwank in 4 Aufzügen von Gust. von Moser.

Mittwoch, den 22. Februar. Anfang 7½ Uhr: Gastspiel des Fräulein von Curry von Wien: „Das Glöckchen des Eremiten." Oper in 3 Aufzügen von A. Maillart.

Donnerstag, den 23. Februar. Anfang 7½ Uhr: „Dr. Klaus." Lustspiel in 5 Aufzügen von Adolf L'Arronge.

Freitag, den 24. Februar. Große volkstümliche Vorstellung zu ganz kleinen Preisen. „Die Journalisten." Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav Freytag.

Sonnabend, den 25. Februar. Anfang 7½ Uhr: Gastspiel des Fräulein Pickelmann von Stettin: „Die Hugenotten." Große Oper in 5 Aufzügen von G. Meyerbeer.

Sonntag, den 26. Februar. Anfang 7½ Uhr: „Faust und Magarethe." Große Oper in 5 Aufzügen von Charles Gourod.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.



Todes-Anzeige.

Heute Nacht verschied sanft, nach kurzem, aber schwerem Leiden unser innigst geliebtes, unvergessliches Töchterchen und Schwesterchen

Herta

im beinahe vollendeten 4 Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Aug. Grüne.

Die Beerdigung findet Montag Morgen 11½ Uhr vom Trauerhause, Kötterbachstr. 8, aus, statt.



Nachruf.

Am Donnerstag, den 16. Februar starb unser Kamerad

August Förster

im Alter von 75 Jahren. Derselbe machte den Feldzug 1866 gegen Oesterreich im 2. Niederschlesischen Inf.-Reg. Nr. 7 mit.

Die Kameraden werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kampfgenossen-Vereinigung Schwerte.

Zur Beerdigung treten die Kameraden Sonntag Nachmittag 2¼ Uhr im Lokale des Herrn Eduard Pferdekämper an.

Der Vorstand.

Gottesdienst.

Schwerte.

Brandbettag.

Reformierte Kirche. Sonntag, den 19. Februar.
Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Terberger.

Größere evangel. Gemeinde. Sonntag, den 19 Februar 1905.
Vorm. 9½ Uhr: Pastor Heinenberg.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Graeve.

Ev. Stadtmission, Schwerte, Kuhstr. 7. Sonntag, 19. Februar 1905
Vormittags 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde.
(Verpflichtungsgelegenheit.)
Nachmittags 4 Uhr: Bibelstunde.
Abends 8 Uhr: Männer- und Jünglingsverein.

Westhofen.

Sonntag, 19. Februar. Vorm. ½10 Uhr: Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.
Sonntag, den 19. Februar 1905.
Vorm. 6½ Uhr: Stille hl. Messe.
„ 8 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion.
„ 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2½ Uhr: Andacht.

Standesamt Schwerte.

Vom 1. bis 15. Februar 1905.

Geburten: 1 Sohn, Fabrikarbeiter Heinrich Wöllenstein, Bremser Heinrich Pitzer, Geschäftsbote Heinrich Becker, Fabrikarbeiter Johann Dybowski, Fabrikarbeiter Johannes Köster, Erdarbeiter Wilhelm Hahner, Maurer Friedrich Scharfe, Fuhrmann Friedrich Hagemann, Schreinermeister Adolf Rau, Hülfsbremser August Brand, Rottenführer Friedrich Renzing, Fabrikarbeiter Ewald Zarges, Kaufmann Ludwig Mosbach Restaurateur Friedrich Eckmann, Fabrikarbeiter Konrad Foert, Bremser Josef Fricke 1 Tochter, Platzarbeiter August Krohm, Bäckermeister Hermann Spoor, Handelsmann Wilhelm Gertel, Bahnarbeiter Karl Kirchhoff, Fabrikarbeiter August Maschlanka, Fabrikarbeiter Heinrich Schnell, Bahnarbeiter Fritz Niermann, Stellmacher Peter Wölszlegier, Fabrikarbeiter Karl Skobjin, Fabrikarbeiter August Thiele, Fabrikarbeiter Heinrich Lummer, Fabrikarbeiter Friedrich Lanwehr, Fabrikarbeiter Hermann Wagener, Bahnarbeiter Karl Baalsing, Schlosser Eduard Schulte.

Aufgebote: Schlosser Otto Marquis und Emma Schimmel zu Schwerte und Langschede, Drahtzieher Josef Schramm und Salinde Degenhardt zu Schwerte, Schmied Erwin Kuchhäuser und Lina Gillkötter zu Schwerte, Lokomotivführer Karl Sablowski und Martha Dörfler zu Dortmund und Schwerte.

Eheschließungen: Walzer Heinrich Hagemann und Marie Peddinghaus zu Schwerte, Schmelzer Johann Friese und Marie Kolodziejzak zu Schwerte, Oberbauarbeiter Jakob Bösader und Klara Stederoth zu Schwerte, Straßenbahnführer Josef Gerlach und Klara Krumme zu Schwerte, Photograph Alfred Althaus und Margarethe Münkel zu Soest und Schwerte, Ingenieur Ernst Wegner und Frieda Münkel zu Kalk und Schwerte, Lagerist Ludwig Fischer und Anna Heimann zu Schwerte und Holzen, Bergmann Wilhelm Neurath und Pauline Büchte zu Schwerte und Hörde.

Sterbefälle: Witwe Lokomotivführer Kaspar Haarmann, Wilhelmine geb. Klodt 72 Jahre, Theresia Woitkowki 2 Jahre, Ehefrau Fabrikarbeiter Friedrich Becker, Julie geb. Derkmann 46 J. Ehefrau Stellmacher Peter Wolszlegier, Lina zeb. Plesken g.t Wigge 27 Jahre, Theresia Wolszlegier 2 Tage, Heinrich Möller 10 Mon. Viehhändler Abraham Sternberg 76 Jahre, Friedrich Renzing 1 T. Schweizer Diedrich Krull 31 Jahre, Schreiner Wilhelm Schöttler 79 Jahre, Tagelöhner Johann Bongarts 66 Jahre, Invalide August Förster 74 Jahre, Hertha Grüne 3 Jahre.

Süssrahmbutter im Faß
hoch hochfein
per Pfd. 1,18 Mk.
L. Weinberg, Schwerte.

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Oberlehrer Wiebeck und Frau
Emma geb. Stroscher.
Schwerte, 17. Feb. 05.

Besitzung

bestehend aus **Wohnhaus und Garten** in der Nähe der Bahn und Eisenindustrie belegen, kann unter sehr günstigen Bedingungen angekauft werden.

Schulte, Auktionator
Ostenstraße 7.

2 Wohnhäuser
und
1 Bauplatz

an der **Märkischen Straße** sind **verkäuflich.**

Schulte, Auktionator,
Ostenstraße 7.



Thomasphosphatmehl und Kainit
wieder eingetroffen.
L. Weinberg.

Gr. Ober-, Unterbett. u. Kissen zus. 12½ M., Hotelb. 17½ M., Ausst.-Betten 22½ M. Nichtpass. Betrag ret. Preisl. grat.
A. Kirschberg, Leipzig 63.

Hochfein parfümirt.

Jugendfrische verleiht **Guthmann's Cosmos Seife** Dresden
Ist die beste für den Teint. Stück 25 Pfg.
Zu haben in allen einschl. Geschäften.

Nesteier

empfiehlt
L. Weinberg.

Hausierer Neuheiten
L. Bleyler, Strassburg i. E.

Erste, älteste, größte, verbreitetste, weltbekannte Nähmaschinen ooo **Grossfirma**
M. Jacobsohn, Berlin,
N. 24, Linienstrasse 128, Lieferant von Post-, Preussischen Staats- und Reichseisenbahn-Beamten-Vereinen, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen ganz Deutschlands versendet d. neueste deutsche hochärmige **Singer-Nähmaschine Krone** für alle Arten Schneiderei f. 40, 45, 48, 50 Mark, 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie, Wasch-, Rollmangel, neueste Petroleumofen ohne Abzugsrohre, garantiert geruchlos, geringer Petroleumverbrauch. Heizen, Kochen, Braten, für alle Zwecke verwendbar, brennend zu transportieren. Enorm billig. Kataloge, Anerkennungen gratis. Maschinen überall zu besichtigen. 30 Proz. Ersparnis
45 Mk.

Bekanntmachung.

Die technische Revision der Maße und Gewichte wird im hiesigen Amtsbezirk in der Zeit vom 20. bis 25. März cr. stattfinden.

Wir bringen dies zur Kenntnis aller Gewerbetreibenden mit dem Bemerken, daß unrichtige, den bestehenden Vorschriften nicht entsprechende Maße und Gewichte der Einziehung unterliegen und daß die Besitzer solcher Gewichts- pp. Stücke strafbar sind. Es kommt hierbei nicht darauf an, ob das unrichtige Maß oder Gewicht im Geschäft selbst gebraucht wird, schon das Vorhandensein des Stückes im Geschäftslokal macht den Inhaber desselben strafbar.

Wir empfehlen daher allen Gewerbetreibenden, ihre Maße und Gewichte-pp soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft ist, baldigst zur eichamtlichen Prüfung zu bringen.

Westhofen, den 9. Februar 1905.

Die Polizei-Verwaltung.
v Daniels.

Jauchepumpen
Rübenschneider
Quetschmaschinen
Häckselmaschinen
zu konkurrenzlos billigen Preisen unter weitgehendster Garantie empfiehlt
L. Weinberg.

Der **Kreis Hörde** hat
mehrere gute Ruhrfettweiden
in den Gemeinden **Ergste** und **Westhofen** preiswert zu verpachten.

Näheres zu erfahren bei dem **Weidenverwalter Stahlhuth** in **Westhofen** und beim **Kreisausschuß in Hörde.** (437

Vollmehl
das beste und gedeihlichste Futter für
kleine Schweine
empfiehlt
L. Weinberg.

Machen Sie einen Versuch
mit
Kummer's Kuchenmasse
(Napf-, Sand-, Vanille-, Rodon-, Gewürz-, Königs-, Kaisernapf-Kuchen, Schmalz-Gebäck.)
Dieselbe enthält sämtliche notwendigen Bestandteile ausser Milch und Butter. — Missrät nie!
Grosses Paket 65 Pfg. Zu haben in allen einschlag. Geschäften, desgleichen Kummer's Vanillinzucker, Back- u. Puddingpulver.

Mohra u. Vitello
sind beide voller Ersatz für
gute Butter
kosten nur per Pfd. **0,80** Pfg.
L. Weinberg.

Tüchtigen
Hosenarbeiter
— auf Stücklohn —
und einen
Schneiderlehrling
sucht
Ernst Müller.

Suche per sofort ein jüngeres, properes, evangelisches
Mädchen.
Angebote an die Expedition d. Bl. erbeten. 456

Suche für meinen Haushalt ein
braves
Mädchen
zum 1. oder 15. März.
Frau Friedr. Niggemann,
Altena i. W., Nette,
— Klusenstraße 30–31. —

2 Wohnungen
von 3 und 2 Zimmern zum 1. April od. später zu vermiet.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 482

In meinen neuerbauten Häusern, Schützenstraße sind
mehrere
Wohnungen
ganz oder geteilt per 1. Mai oder später zu vermieten.
Zu erfragen Moltkestr. 15.

Ein besseres
möbl. Zimmer
in der Nähe des Amtsgerichts zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Empfehle mich als
Kostümarbeiterin
in und außer dem Hause.
Frau Groll, geb. Schwabe
Hörderstr. 20.

Der
Dilettanten-Verein „Humor"
Mitglied des deutschen Dilettanten-Bundes
veranstaltet am **Sonntag, den 19 Febr. im Kaisersaal** „Westf.-Hof", W. Quadbeck seinen diesj.

Preis-Maskenball.

Kassenöffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
8 der besten Masken werden mit sehr wertvollen Preisen prämiert.
Vereinsmitglieder und deren Frauen sind von der Preis-Verteilung ausgeschlossen.
Masken, welche nach 8 Uhr erscheinen, haben kein Anrecht auf einen Preis.

Demaskierung 9½ Uhr.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Herrn Seymarowski.
Eintrittspreise: Preismasken im Vorverkauf **75 Pf.**, Kasse **1,00 Mk.** Sonstige Masken und Unmaskierte **50 Pf.**, Kasse **75 Pf.** Eine Dame frei, jede weitere **30 Pf.**
Die Herren passiven Mitglieder nebst Familie laden wir hiermit freundl. ein.
Um recht zahlr Besuch bittet
Der Vorstand.

Außerordentliche Generalversammlung
der Mitglieder der **hiesigen**
Sterbekasse
am **Sonntag, 19. d. M.**
nachmittags 5 Uhr
im Lokale des Wirts Herrn Rösener

Tagesordnung:
1. Beratung der neue Satzungen.
2. Erhöhung der Beiträge.

Diese Versammlung ist nach § 34 des Statuts unter allen Umständen beschlußfähig.

Schwerte, 9. Febr. 1905.
Der Vorstand.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.
(Kaufmännischer Verein) zu Hamburg.
Kostenfreie Stellenvermittelung für Prinzipale und Gehülfen:
bis Ende Januar 107000 Stellen besetzt. Vereinsorgan „Der Handelsstand". Pensions-, Lebens-, und Kranken-Versicherung. — Spar-, und Darlehn- sowie Unterstützungs-Kasse. — Gewähr von Rechtsschutz und Rechtsbelehrung. **Beitrag jährlich 6 Mark.** Die Mitgliedskarten für 1905 müssen bis 1. März in Hamburg oder den Geschäftsstellen eingelöst werden, sonst 50 Pfg. Verzugsgebühr.

Gasthof „Westfäl. Hof".
(Inh. W. Quadbeck.)
Hühnerragout mit Reisrand
Gespickter Lendenbraten,
Kalbschnitzel
Beefsteak à la Meyer.

Gasthof zum Hirsch.
Sonntag, den 19. Februar
Grosses Preis-Schiessen
wozu freundlichst einladet
W. Lehmhaus.

„Zum Nordstern".
Morgen, Sonntag:

Großes Preisschießen
Es ladet freundlichst ein 4193
C. Leinweber.


Bordeaux-Rotwein,
garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **95** Pfg. im Ausschank pr. Glas **20** Pfg. empfiehlt
Carl Raffin, *Gasthof zur Helle.*

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Frendameur, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 42. Schwerte, Sonnabend, den 18. Februar 1905 37. Jahrgang

Wochenschau.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Nachdr. verb.

Es geht langsam zum Frühling; mancherlei Anzeichen in der Natur beweisen das schon, und auch die Politik beginnt ein freundlicheres Gesicht zu zeigen. In der großen Streitfrage des ostasiatischen Krieges wird man sich freilich noch mit geraumem Abwarten begnügen müssen, aber vielleicht ist auch hier eine überraschende Wendung nicht ausgeschlossen, sobald der russische Heißhunger nach dem bisher ausgebliebenen Erfolge gestillt ist. Daß jetzt, wo dem langen Sieges-Konto der Japaner kein russisches Guthaben, sondern nur Einbuße auf Einbuße gegenübersteht, Zar Nikolaus keine Friedensanerbietungen machen kann, ist trotz aller immer wiederkehrenden britischen Behauptungen zweifellos. England schloß nach der schweren Niederlage am Tugela-Fluß gegen die Buren auch keine Waffenruhe, um sein Renommee nicht aufs Spiel zu setzen, und Rußland wäre, wenn es keinen solchen Schritt unternehmen wollte, noch viel mehr „unter durch", als es damals England gewesen wäre.

Der Reichstag hat sich eine Sitzungspause von einer halben Woche gegönnt, und diejenigen seiner Mitglieder, die immer auf dem Posten waren, es sind freilich nicht allzuviel, verdienen sie, denn seit der Wiederaufnahme der Verhandlungen zu Anfang Januar ist fast ununterbrochen in täglichen fünf- bis sechsstündigen Sitzungen gearbeitet worden. Die neuen Handelsverträge sind nach der ruhig verlaufenen ersten Plenarberatung jetzt bereits Gegenstand der vertraulichen Spezial-Erörterung in der Kommission, und sie werden auch hier schon mit großer Mehrheit angenommen werden. Hüben, wie drüben, auf der industriellen, wie auf der landwirtschaftlichen Seite hat man sich davon überzeugt, daß, wie die Dinge nun einmal liegen, eine bessere, veränderte Fassung nicht zu erreichen ist: es kann höchstens noch schlechter werden. Der Bund der Landwirte, der in dieser Woche seine stark besuchte Jahresversammlung in Berlin abhielt, hatte, wie vorauszusehen war, an den Einzelheiten der neuen Handelsverträge mancherlei zu kritisieren, aber die sämtlichen Redner mußten auch zugestehen, daß die Bülowschen Abmachungen weit mehr die landwirtschaftlichen Interessen berücksichtigten, als es s. Z. die Caprivi'schen getan haben.

Ostasien und unser Kiautschou-Besitz daselbst spielten eine bedeutsame Rolle in den Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstages. Seitens der Reichsregierung wurden mehrere Millionen zur Sicherung der Kiautschou-Bucht gefordert, und es ward dabei der Ausdruck gebraucht, daß unser Hafen dort vor einem Handstreich sicher zu stellen sei. Das Wort „Handstreich" hat viel Aufsehen gemacht, doch deutet es selbstverständlich nicht auf kriegerische Verwicklungen hin, die wir bei unserer ruhigen und friedlichen Politik absolut nicht zu befürchten haben. Aber wir haben unsere wertvollen Anlagen-Vorräte in dem Hafen zu schützen, denn der jetzige Krieg kann einen Nachfolger haben, der noch größere Ueberraschungen schaffen wird. Irgend ein bedrängtes Geschwader kann sich den ersten, besten Schutz suchen wollen, und wir könnten da zu unliebsamen Gästen kommen. Jetzt sind ja schon mehrere russische Kreuzer nach Kiautschou geflüchtet, und wenn später einmal eine solche Flotille stärker wäre, als wir, wäre das unangenehm. Der russisch-japanische Krieg hat auch, wie in der Kommission mitgeteilt, eine gewisse mäßige Verstärkung unserer Kriegsflotte angebracht erscheinen lassen. Die bezüglichen Forderungen sollen dem Reichstage in der kommenden Session gemacht werden.

Der große Bergarbeiter-Ausstand in Rheinland und Westfalen ist zu Ende, glücklicherweise zeitig genug, um die schwersten Nachteile zu verhüten, aber er hat doch lange genug gedauert, um beträchtliche finanzielle Ausfälle herbeizuführen, manche Bergmann-Familie in unerquickliche Bedrängnis zu bringen. Insgesamt wird der Einnahme-Ausfall für Gruben-Verwaltungen und Knappschaft auf 90 Millionen Mark beziffert, und dabei ist noch die Frage, ob der hinkende Bote nicht in Form eines unliebsamen Rechenfehlers nachkommt. Da gerade einmal vom Gelde die Rede ist, so wollen wir die Tatsache hervorheben, daß sich in der deutschen Reichsbank Mitte dieses Monats Februar der Geldbestand auf 843 Millionen Mark belief. Das ist eine Ziffer, die einen schier märchenhaft anmutet und die am besten beweist, wie kolossal Deutschland im letzten Menschenalter fortgeschritten ist.

In Rußland soll nun doch eine Art von Verfassung geschaffen werden, um die unaufhörlich andauernde Gährung im Innern zu dämpfen. Freilich wird nicht gleich mit einem direkt zu wählenden Parlament angefangen werden, dazu sind auch die Verhältnisse nicht angetan, es wird eine beratende Versammlung einberufen werden, welcher die Aufgabe, die inneren Verhältnisse zu erörtern, zugewiesen werden soll. Eine Vorbedingung für eine wirkliche Besserung bleibt freilich eine Einschränkung der Zensur; was helfen alle Reformen und Reformreden, wenn niemand davon etwas erfahren darf?

Die heikle ungarische Ministerkrisis ist noch immer nicht gelöst, trotzdem Kaiser Franz Josef eine lange Unteredung mit dem Oppositionsführer Franz Kossuth, dem Sohn des Diktators von 1848/49, gehabt hat. Die Forderungen der magyarischen Heißsporne lassen sich denn doch nicht so einfach verwirklichen, wie sie denken, die ganze Großmachtsstellung der habsburgischen Monarchie könnte dabei in die Brüche gehen. Und Kaiser Franz Josef wird, so lange er lebt, dergleichen Bestrebungen den kräftigsten Widerstand entgegensetzen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Die aktive Schlachtflotte** wird demnächst um zwei neue Panzer vergrößert, nämlich um die beiden Schiffe der Braunschweig-Klasse „Preußen" (fertig im Frühjahr) und „Hessen" (fertig im Sommer). Das letzte Schiff „Lothringen" wird erst im Frühjahr 1906 in Dienst gestellt werden. Dann ist wiederum ein neues Linienschiffsgeschwader fertig, das unsere größten Schiffe, Panzer von 13 200 To. enthält, die aber über 3000 To. noch hinter den größten japanischen russischen, englischen, amerikanischen zurückbleiben (die größten französischen Panzer haben 14 870 To.) Die drei ersten Panzer der N-Klasse sind auch schon im Bau: „Deutschland" (lief am 19. November vom 1904 Stapel ist im Sommer 1906 fertig und die beiden noch auf Stapel stehenden O und P 2. Die Schlachtflotte wird also im nächsten Jahre aus 16 neuen Linienschiffen ersten Ranges bestehen; 5 von der „Kaiser"-Klasse, 5 von der „Wittelsbach"-Klasse und 5 von der „Braunschweig"-Klasse, dazu kommt das erste Schiff der neuen N-Klasse der „Uhland", und endlich die vier Panzer der umgebauten „Brandenburg"-Klasse. Einen weiteren Zuwachs erhält sie voraussichtlich auch noch durch die beiden großen Kreuzer „Roon" (feetig im Herbst), „York" (fertig im Beginn von 1906).

— **Ueber die Aufgaben der Universität** hat sich König Friedrich August von Sachsen bei seinem Besuche in Leipzig in bemerkenswerter Weise ausgesprochen. Er besuchte die dortige Universität und sagte in seiner Ansprache an die Professoren: Ihre Aufgabe ist es, meine Herren, unsere Jugend nicht blos wissenschaftlich zu bilden, sondern ihr auch die wahren Gefühle der Gottesfurcht, Pflichttreue, Hingabe und Treue für König und Vaterland, Kaiser und Reich einzuflößen. Ja, ich halte diese Seite der Tätigkeit der Hochschullehrer für die allerwichtigste. Und welche herrliche Aufgabe ist es, die überschäumende Jugendkraft, die ideal angelegte Natur des deutschen Jünglings in richtige Bahnen zu lenken! Ich war selber in voller Begeisterung Student und weiß es sehr gut, daß der Jüngling in seinem Freiheitsdrang keine bindenden Fesseln anerkennen will. Ich habe Verständnis dafür, aber nach seiner Sturm- und Drangperiode wird er, dank der tüchtigen Leitung seiner Lehrer, bald ein ernster gereifter Mann werden, der überall seinen Posten ausfüllt.

Unter falscher Maske.

Roman von Ewald Rhein. 54

„Lena, bist Du von Sinnen?" rief Berta, mit großer Angst in die erhitzten, verstörten Züge ihrer Schwester blickend. „Warum kümmerst Du Dich um St. Lawrences Liebe? In zwei Tagen wirst Du eines anderen Gattin sein."

Lena preßte beide Hände wider die pochenden Schläfe und sank neben Bertas Lager in die Knie. „Eines anderen Gattin . . ja, ja! Ich habe meine Wahl getroffen, nicht wahr? Und ich würde jetzt ebenso handeln, trotzdem meine Liebe einem anderen gehört, Berta," rief sie mit wilder Stimme, „Du kannst St. Lawrence nicht heiraten. Du sollst ihn nicht heiraten! Er ist kein ehrlicher Mann, er führt einen falschen Namen. Mama wird nie ihre Einwilligung geben."

„Du weißt nicht, was Du sprichst, Lena," versetzte Berta, nur mit Mühe ihre Ruhe bewahrend. „Eustace St. Lawrence ist ein Ehrenmann. Ich weiß, daß dieser Name nicht sein wahrer ist, aber wenn das Geheimnis, das ihn umgibt, auch nie aufgeklärt werden sollte, so würde ich doch nicht an ihm zweifeln. Und wenn er mich morgen bäte, als seine Gattin ihm ans Ende der Welt zu folgen, so würde ich es in vollem Vertrauen tun. Aber wir denken noch an keine Heirat," fügte sie bei, mit Gewalt ihre tiefe Erregung bemeisternd, welche ihr diese Worte in den Mund gelegt. „Es ist unnötig, Mama jetzt schon damit zu beunruhigen."

„Ich sage Dir, Du wirst ihn nicht heiraten!" rief Lena außer sich und klammerte sich an die Leintücher des Bettes in ihrer maßlosen Verzweiflung. „Warum solltest Du glücklich sein und ich elend?"

„Lena, liebe Lena, so beruhige Dich doch," entgegnete Berta, mehr und mehr durch Lenas Benehmen geängstigt. „Warum solltest Du elend werden müssen? Du liebst Mr. Fancourt nicht; sage es ihm selbst jetzt noch in der letzten Stunde, gib diese unglückselige Heirat auf. Was liegt Dir an dem Gerede der Welt? Wir wollen eine Zeitlang weg von hier gehen, wir wollen alles tun, was Du wünschest. O Lena, höre mich, es handelt sich um Dein Lebensglück, um Deinen Seelenfrieden!" Berta nahm die kalten Hände der Schwester in die ihrigen, während sie sprach.

Lena aber entzog sie ihr mit einer heftigen Bewegung. „Was willst Du für mich tun?" fragte sie. „Willst Du St. Lawrence aufgeben?"

„Nein," erwiderte Berta fest; „und Du solltest es auch gar nicht von mir verlangen. Ich habe ihm Treue gelobt; würde ich sie brechen, so wäre ich falsch gegen ihn und gegen mich selbst."

„Aber auch ich werde Fancourt nicht aufgeben," sagte Lena und ein harter, trotziger Ausdruck trat in ihre Züge, während sie sich von den Knien erhob. „Glaube nicht, daß ich Dich beneiden werde. Wenn St. Lawrence mich geliebt hätte, so wäre ich sicher seiner bald müde geworden, ein armer Landschaftsmaler ohne Namen! Ich passe besser für das Leben, das ich gewählt habe. Es ist am besten so wie es ist. Ich glaube wirklich, ich war vorhin halb von Sinnen; vergiß es und schlafe wieder ein." Sie ergriff ihre Lampe, stellte sie aber sogleich wieder nieder und preßte die Hand gegen die Stirne, die schmerzhaft zusammengezogen war. „Mein Kopf schwindelt," sagte sie. „Ich fürchte mich, allein zu sein. Laß mich bei Dir schlafen."

Sehr beunruhigt machte Berta bereitwillig Platz für die Schwester. Sie glaubte, Lena sei wirklich krank und ihr Bewußtsein getrübt, und beschuldigte sich, allzu heftig gesprochen zu haben. Voll Angst beobachtete sie Lena, die sich anfangs ruhelos umherwarf, dann ruhiger wurde und endlich in tiefen Schlummer fiel, als der Tag bereits graute.

Berta war zu sehr erregt, um wieder einschlafen zu können. Obschon sie nicht daran zweifelte, daß Lena im Fieber geredet, so erschreckte sie doch der Blick, den sie in ihr Inneres getan, und trotzdem der Tag, der ihrer Schwester Geschick besiegeln sollte, schon so nahe bevorstand, erwartete sie fest, daß irgend eine Entdeckung stattfinden, ein Ereignis eintreten werde, um der Vollziehung der Trauung einen Riegel vorzuschieben.

„Wäre es nicht gut, wenn Lena wirklich krank würde und der Hochzeitstag wenigstens verschoben werden müßte?" fragte sie sich. War es unrecht, einen solchen Wunsch zu hegen? In ihr eigenes unerwartetes Glück vertieft, war sie am Abend zur Ruhe gegangen; jetzt kehrte die Angst und Besorgnis, welche St. Lawrences unbestimmte Warnung wachgerufen, welche der Einblick in Lenas Seelenstimmung noch verstärkt hatte, mit doppelter Gewalt zurück.

Lena schlief noch fest, als Berta sich ankleidete.

Das Wetter war kalt und trübe; ein dichter Nebel verhüllte die angrenzenden Gebäude, und fröstelnd hüllte sich Berta in einen warmen Schal. Sie wünschte ein Gespräch mit der Mutter zu vermeiden, bis sie sich nach Lenas Erwachen überzeugt haben würde, welche Wirkung der ruhige Schlaf auf ihr Gemüt hervorgebracht. Sie hörte, wie Sara unten den Frühstückstisch deckte und ihre Mutter rasch hin- und herging.

Bald darauf öffnete Lena die Augen. Sie richtete auch den Ellenbogen ein wenig in die Höhe und blickte anfangs etwas verwirrt umher, als sie sich in Bertas Zimmer gewahrte; aber dann kam ihr die Erinnerung.

„Bist Du hier, Berta?" fragte sie. „Ich glaube, ich habe einen bösen Traum gehabt und plauderte großen Unsinn, nicht wahr?"

„Wie fühlst Du Dich jetzt?" fragte Berta, zu ihr hintretend. „Ist Dir wieder besser? Willst Du Dein Frühstück hierhergebracht haben?"

„Ja, bringe es mir, sei so gut. Aber ich bin wieder ganz wohl. Du darfst keinen Wert auf meine dummen Reden legen und Mama nichts davon sagen, als daß mein Kopf schmerze und daß ich noch ein wenig ruhen möchte."

„Nein, ich sehe keinen Grund, Mama zu beunruhigen, wenn es Dir wirklich besser geht. O Lena, wie Du mich heute nacht erschrecktest!"

„Sprechen wir nicht mehr darüber. Sehe ich krank aus?" Ihre bleichen Wangen trugen die Spuren großer Erregung und die Augen waren tief eingesunken.

„Du siehst nicht zum besten aus," sagte Berta. „Ich will Dir eine Tasse Kaffee holen. Bleibe ruhig hier; niemand soll Dich stören."

Gegen ein Uhr, die Stunde, da Fancourt seinen ersten Besuch abzustatten pflegte, begab sich Lena hinab; aber vergeblich wartete sie auf ihres Verlobten Erscheinen.

Weder Mrs. Dalton, noch Lena schienen von seiner Abwesenheit viel Notiz zu nehmen, sie schrieben sie einfach dringenden Geschäften zu; aber Berta hielt sie für eine ominöse Vorbedeutung. Jeder Laut, jedes Schellen am Tore erfüllte sie mit einer undefinierbaren Angst. Es fiel ihr schwer, ihren häuslichen Obliegenheiten mit der gewohnten Umsicht nachzukommen. 117,20

„Westfäl. Hof".
W. Quadbeck.)
agout mit Reisrand
ter Lendenbraten,
Kalbschnitzel
ak à la Meyer.

f zum Hirsch.
g, den 19. Februar
Grosses
-Schiessen
ndlichst einladet
W. Lehmhaus.

„Nordstern".
gen, Sonntag:
Großes
Preisschießen
t freundlichst ein 4193
Leinweber.

Bordeaux-Rotwein,
ert rein, direkter Im-
om französisch. Wein-
pr. Flasche aus dem
mit Glas 95 Pfg.
usschank pr. Glas
fg. empfiehlt
Raffin, Gasthof zur Helle.

Der
nten-Verein
„Humor"
deutschen Dilettanten-Bundes
am Sonntag, den
Kaiserfaal „Westf.-
uabbeck seinen diesj.
reis-
kenball.
5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Masken werden mit
len Preisen prämiert.
smitglieder und deren
von der Preis-Ver-
ausgeschlossen.
elche nach 8 Uhr
haben kein Anrecht
einen Preis.
erung 9½ Uhr.
wird ausgeführt von
es Herrn Seymarowski.
se: Preismasken im
75 Pf., Kasse 1,00
ige Masken und Un-
0 Pf., Kasse 75 Pf.
frei, jede weitere
30 Pf.
n passiven Mitglieder
e laden wir hiermit
zahlr. Besuch bittet
Der Vorstand.
rordentliche
lversammlung
eder der hiesigen
rbekasse
ntag, 19. d. M.
nittags 5 Uhr
des Wirts Herrn
gesordnung:
g der neue Satzun-
ng der Beiträge.
ersammlung ist nach
Statuts unter allen
beschlußfähig.
rte, 9. Febr. 1905.
Der Vorstand.
r Handlungs-Commis von 1858.
cher Verein zu Hamburg.
Stellenvermittelung für
ale und Gehülfen:
anuar 107000 Stellen
insorgan „Der Handels
nsions-, Lebens-, und
rsicherung. — Spar-,
- sowie Unterstützungs-
ewähr von Rechtsschutz
sbelehrung. Beitrag
Mark. Die Mitglieds-
905 müssen bis 1. März
g oder den Geschäfts-
elöst werden, sonst 50
gsgebühr.

Verantwortlich den Inseratenteil
Bornemann, Schwerte.

— **Wer trägt die Schuld an Soldatenmißhandlungen?** Der „Bonner Generalanzeiger" hat folgenden Brief veröffentlicht:

„Der Rekrut Ruland der 10. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 68 erregte schon bald nach seiner im Herbst 1904 erfolgten Einstellung den Verdacht der Böswilligkeit. Beim Unterricht blieb er die einfachsten Antworten schuldig, beim Zielen richtete er das Gewehr meterweit an der Scheibe vorbei und dergleichen. Obwohl man zunächst durch Güte und Belehrung auf ihn einzuwirken suchte, war der gewünschte Erfolg nicht zu erreichen. Unlängst war er wieder beim Unterricht zu keiner Antwort zu bewegen, obwohl der unterrichtende Offizier die Frage in den verschiedensten Formen wiederholte. Auf der Stube äußerte er nachher zu Kameraden, wenn er nicht wolle, bekomme kein Vorgesetzter von ihm eine Antwort heraus. Deshalb zur Rede gestellt, gab er zu, die Antworten absichtlich und aus bösem Willen verweigert zu haben. Als Erklärung führte er an, es sei ihm vor dem Diensteintritt in seiner Fabrik zu Mühlheim a. Rh. von Mitarbeitern empfohlen worden, als Soldat alles schlapp zu machen, gegen die Vorgesetzten recht frech zu sein und ihnen den Gehorsam zu verweigern. Das reize diese, aber machen könnten sie ihm ja nichts; schlagen dürften sie ihn ja nicht."

Der Rekrut erhielt für seine Böswilligkeit 6 Monate Gefängnis — eine Strafe, die sicher nicht als übermäßig hart bezeichnet werden kann. Seine Aussagen beantworten die Frage, die wir an die Spitze dieser Ausführungen stellten, in höchst bezeichnender Weise. Wer die Verhältnisse kennt, wird uns zugeben, daß sehr viele Soldatenmißhandlungen unmittelbar oder mittelbare Folgen sozialdemokratischer „Erziehung" sind.

Westfalen und Rheinland.

* **Unna,** 17. Febr. (Superintendent Herdieckerhoff †) Nach einer ca. 29jährigen, reich gesegneten Wirksamkeit ist heute Vormittag gegen 10½ Uhr der älteste Pfarrer unserer Gemeinde, Herr Superintendent Otto Herdieckerhoff, im 55. Lebensjahre plötzlich verschieden. Herr Herdieckerhoff, der sich durch seine Milde, durch seinen Wohltätigkeitssinn ein bleibendes Andenken bei allen Gemeindegliedern bewahrt hat, ist an Herzlähmung gestorben. Die ganze evangelische Gemeinde nimmt teil an diesem Trauerfall. Im Jahre 1901 war es dem nun Verstorbenen vergönnt, unter Beteiligung der ganzen Gemeinde sein 25jähriges Dienstjubiläum zu feiern. Herr Herdieckerhoff war am 23. Dezember 1849 zu Frömern geboren.

* **Unna,** 17. Februar. (Kein Mord). Die heute Nachmittag stattgefundene Obduktion der Leiche des Ferdinand Köper hat ergeben, daß von einem Morde nicht die Rede sein kann. Auch das Gerücht, wonach der Körper des K. etwa 20 Meter vom Bahngeleise entfernt aufgefunden worden sei, ist unwahr. Der Unglückliche hat unmittelbar neben dem Geleise gelegen. Die Leiche ist freigegeben worden und dürfte morgen Nachmittag die Bestattung derselben stattfinden.

* **Hagen,** 17. Febr. (Festgenommene Kautionsschwindler.) Die beiden „Kaufleute" Schlief und Gerlich begaben sich, nachdem sie in Herne eine Anzahl Personen benachteiligt hatten, nach hier, und zeigten an, daß sie in der Minervastraße eine Spar- Wechsel- und Kreditbank eröffnen würden. Sie suchten nun zuerst Angestellte und ein Kutscher, der sich meldete, mußte als Sicherheit ein Sparkassenbuch über 2300 Mark hinterlegen. Auf dieses Buch hoben die „Bankdirektoren" 500 Mark ab. Ehe sie weitere Unredlichkeiten verüben konnten, nahm die Polizei die beiden unehrlichen „Direktoren" fest. Sie wurden dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Der Kutscher kann von Glück sagen, daß er nicht um seine ganzen Ersparnisse gekommen ist.

* **Meinerzhagen,** 17. Febr. (Hohe Steuern.) In der hiesigen Gemeinde, in der nur sehr wenig Industrie vorhanden ist und deren Eingesessenen zum überwiegenden Teil aus Ackerbautreibenden bestehen, müssen recht hohe Steuern aufgebracht werden. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Haushaltsplan für 1905 festgesetzt, es wurde beschlossen, das Kommunaldefizit durch eine Umlage von 240 Prozent der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer und durch 250 Prozent der Einkommensteuer aufzubringen. Im vergangenen Jahre mußten 270 Prozent Einkommensteuer aufgebracht werden.

* **Bommern,** 17. Febr. (Eine scheußliche Tat) fand heute vor dem Schwurgericht in Essen ihre Sühne. Bekanntlich war vor einiger Zeit im Walde zu Vormholz das Töchterchen des Ingenieurs B. von einer Mannsperson vergewaltigt worden. Der Verdacht, diese Tat verübt zu haben, lenkte sich auf den erst kurz vorher aus dem Zuchthaus entlassenen und wegen Sittlichkeitsverbrechen wiederholt vorbestraften Arbeiter Beckmann aus Bommern. Trotz hartnäckigen Leugnens seitens desselben gelang es den angestrengten polizeilichen Ermittelungen, einen derartig lückenlosen Indizien-Beweis zu führen, daß heute die Verurteilung des alten Zuchthäuslers, der z. B. bereits wegen schweren Diebstahls in der Strafanstalt Werden eine dreijährige Zuchthausstrafe verbüßt, zu einer Zusatzstrafe von sieben Jahren erfolgen konnte.

* **Peklum,** 17. Febr. (Einen bedauerlichen Unfall) erlitt heute vormittag der Regierungsbaumeister, Herr Rustenbeck aus Dortmund, in unserem Orte. Er war zur Besichtigung eines neu erbauten Stellwerks bei der neuen Blockstation anwesend und stürzte bei dieser Gelegenheit aus einer Höhe von etwa 2 Metern in das Erdgeschoß des Stellwerks und trug schwere Verletzungen im Rücken davon. Mit einer Lokomotive und einem Wagen wurde der Verletzte nach Dortmund transportiert.

* **Lübbecke** i. W., 17. Febr. (Die Landflucht) macht sich hier in erschreckender Weise bemerkbar. Nicht nur Landwirte, sondern auch Handwerker folgen dem Zuge nach Osten, speziell nach der Provinz Posen. Fast wöchentlich finden Verkäufe von Besitzungen statt.

* **Schwelm,** 17. Febr. Um eine größere Geldsumme gebracht wurde ein Schmied aus Milspe, der in einem hiesigen Bankgeschäft einen Betrag abgehoben hatte, um mit demselben ein gekauftes Haus zu bezahlen. Mit dem verbleibenden Reste, einigen hundert Mark, wollte er nach Hause zurückkehren, besuchte unterwegs aber zu viele Wirtschaften, sodaß er schließlich in angetrunkenem Zustande in die Hände einiger schlecht beleumdeter Personen vom Frohnhof gelangte, die ihn ausplünderten. Von dem Geldbetrage war bei einer späteren polizeilichen Haussuchung nichts mehr vorhanden. Es waren indes bereits erhebliche Anschaffungen gemacht, die anscheinend durch das entwendete Geld bezahlt worden waren.

* **Wetter,** 17. Febr. Einen entsetzenerregenden Tod) fand gestern der Krammaschinist Lüno in der Märkischen Maschinenbau-Anstalt. Er versuchte unter der Arbeitswelle eines Kranes herzukriechen, wurde von dieser erfaßt und fortwährend herum- und gegen die Mauer geschleudert. Da die Welle nicht mit eine Ausrückvorrichtung versehen ist, mußte die Betriebsmaschine erst still gesetzt werden. Der Verunglückte hing vollständig entkleidet und zerfetzt an der Wand. Trotzdem lebte er noch einige Stunden, der Tote hinterläßt außer einer Frau 4 Kinder.

* **Sodingen,** 17. Febr. (Unglücksfälle.) Als der Bergarbeiterstreik sich unerwartet lange hinzog, wurde hier und da die Befürchtung ausgesprochen, daß die Wiederaufnahme der Arbeit mit Unglücksfällen einsetzen würde, da die Bergleute, in dem Bestreben, den erlittenen Lohn-Ausfall durch reiche Förderung zu decken, die heute mehr denn je gebotene Vorsicht außer acht lasse würden. Der Unglücksrabe scheint leider recht zu behalten, sind doch schon von verschiedenen Zechen Hiobsbotschaften eingetroffen. Auf der Zeche „Mout Cenis" verunglückte durch einen zu früh losgegangenen Schuß der Bergmann Ganteföhr aus Börnig. Die Beine wurden ihm zerschmettert, auch die Brust wurde schwer verwundet. G., der in das Herner-Krankenhaus geschafft wurde, ist verheiratet und Vater mehrerer unmündiger Kinder. Gestern verunglückte auf derselben Zeche der Bergmann Rasche, gleichfalls aus Börnig, durch Steinfall aus dem Hangenden. Er erlitt einen doppelten Beinbruch.

* **Paderborn,** 17. Februar. (Eine sehr starke Belegung) wird im kommenden Sommer das Sennelager erfahren. Nach den jüngsten Veröffentlichungen wird nämlich die an den Kaisermanövern des 8. und 18. Armeekorps im Verbande des letzteren teilnehmende Kavallerie-Division B vor den eigentlichen Manövern in der Senne üben. Genannte Division wird zusammengesetzt sein aus dem 1. Bad. Leib-Drag.-Regiment Nr. 20 (Karlsruhe), 2. Bad. Drag.-Regiment Nr. 21 (Bruchsal), 1. Hess. Drag.-Regiment Nr. 23. 2. Hess. Drag. Reg. Nr. 24 (beide Darmstadt), 1. Bayer. Ulan.-Regiment (Bamberg), 2. Bayer. Ulan.-Regiment (Ansbach), den Maschinengewehr-Abteilungen 2 und 3 (Bitsch), einem Detachement Pioniere vom Nassauer Pion.-Bat. Nr. 21, und der reitenden Abteilung Feld-Art.-Reg. Nr. 11 (Fritzlar).

* **Bruchhausen** (Kreis Höxter), 18. Februar. (Von einem traurigen Unglücksfall) wurde eine hiesige Famlie betroffen. Während der Vater auf der Tenne mit Häckselschneiden beschäftigt war, machte sich auch das 4jährige Söhnchen dort zu schaffen und kam der Maschine zu nahe. Mehrere Finger wurden ihm abgeschnitten.

* **Elberfeld,** 17. Fbr. (Ein Student der Medizin als Erpresser.) Aus Kiel wird gemeldet: Ein gefährlicher Erpresser wurde von der hiesigen Strafkammer auf längere Zeit unschädlich gemacht. Es war der Student der Medizin E. aus Elberfeld. E., der sich zuletzt in Kiel aufhielt, war von einem Barmer Rechtsanwalt, mit dem ihn Jugendfreundschaft verband, pekuniär unterstützt worden, um seine Studien beenden zu können. Er verbummelte alles, was seinen Wohltäter bewog, die Unterstützungen einzustellen. Nun richtete E. an den Rechtsanwalt ein Schreiben, in dem er behauptete, er habe sich ihm gegenüber eines Verbrechens gegen den § 175 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht. Er verlangte ein hohes Schweigegeld, da er sonst Anzeige erstatten werde. Der Rechtsanwalt drehte den Spieß jedoch um und erstattete seinerseits Anzeige. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Erpressers, der bereits im Laufe des Tages verhaftet worden war, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 9 Monate beantragt.

* **Essen,** 17. Febr. (Ein aufregender Vorfall) trug sich in der Kolonie Kronenberg zu. Ein etwa 8 Jahre altes Mädchen der dort wohnenden Familie H. machte sich in Abwesenheit der Mutter an dem Fenster der in der 1. Etage belegenen Wohnung zu schaffen und stürzte aus dem Fenster ab, konnte sich aber unter dem Fenster befindlichen Verankerungsstange festhalten. Ein vorbeifahrender Milchhändler sprang hinzu und fing das sich nun fallen lassende Kind auf. In demselben Augenblick erschien oben im Fenster ein kleines Schwesterchen des eben geretteten Mädchens und wollte seiner verschwundenen Schwester nach. Alles Zureden von unten half nichts, es kam mit den Beinchen zum Fenster herausgekrochen, bis es auch oben abstürzte und von dem unten wartenden Milchhändler aufgefangen wurde. So wurden durch die Geistesgegenwart des Milchhändlers die beiden Kleinen vor größerem Schaden bewahrt, ihnen vielleicht gar das Leben gerettet.

* **Düsseldorf,** 17. Febr. (Die schädlichen Wirkungen) des heutigen Submissionsverfahrens in erster Linie auf den Handwerkerstand treten wieder folgendem Beispiel deutlich zu Tage: Bei der Vergebung von Erdarbeiten zu einem hiesigen Kirchenneubau lautete die niedrigste Forderung auf 1265 Mark, das Höchstgebot auf 4420 Mark. Es differieren also die Forderungen nicht weniger als 350 Prozent.

* **Düsseldorf,** 16. Febr. (Ein Blick in den Zukunftsstaat.) Vor dem hiesigen Schöffengericht haben die langjährigen Zwistigkeiten zwischen den leitenden Genossen der hiesigen sozialdemokratischen Bewegung zu einer Reihe von Privatbeleidigungsprozessen geführt, deren erster heute verhandelt wurde. Es stan-

---

Unter falscher Maske.

Roman von Ewald Rhein. 55

Gegen drei Uhr erschien Sara in dem kleinen Wohnzimmer, worin die drei Damen inmitten der bereits eingetroffenen kostbaren Brautgeschenke saßen und meldete, daß ein Mädchen in der Küche sei, welches Miß Lena zu sprechen wünsche.

„Sie scheint sehr aufgeregt zu sein, Madam, aber sie will ihren Auftrag nur Miß Dalton selbst ausrichten."

„Sie wünscht mich zu sprechen? Wie sehr sonderbar!" sagte Lena und verließ das Zimmer.

Nach wenigen Minuten kehrte sie sichtlich sehr bestürzt zurück. „Es ist ganz merkwürdig, Mama," sagte sie. „Die Sache ist mir nicht ganz klar. Das Mädchen bat mich, zu ihrer Herrin zu kommen, die im Sterben liege und mir etwas mitzuteilen habe. Es sei die Dame, die den Opalring habe, und ich möge doch ihren letzten Wunsch erfüllen, damit sie in Frieden sterben könne."

„Den Opalring! Guter Gott!" rief Mrs. Dalton. „Ihr wißt, ich sagte immer, daß er wieder zum Vorschein kommen werde. Die Arme! Wahrscheinlich quält sie ihr Gewissen. Sie scheint zu wissen, daß der Ring Dir mit Recht zukommt und wird ihn Dir selbst übergeben wollen. Es wird am besten sein, wenn Du hingehst, meine Liebe; aber ich weiß wirklich kaum, wie es einzurichten ist. Wohnt sie weit von hier?"

„Ja, Mama, auf dem Wege nach Surrey, in der Nähe von Bex Hill."

„Guter Gott, wie störend ist dies! Ich weiß es wirklich nicht möglich zu machen, Dich zu begleiten," sagte Mrs. Dalton ärgerlich. „Der Hochzeitskuchen und der Brautkranz und die weißen Handschuhe und ich weiß nicht, was alles, sollen heute gebracht werden. Und Sir Stephan und Lady Langley werden sicher vorsprechen, sie wollten gestern abend in der Stadt eintreffen."

„Ich weiß noch gar nicht, ob ich überhaupt gehen werde," versetzte Lena. „Eine Sterbende ist kein erheiternder Anblick."

In dem Augenblicke, als Sara mit der Botschaft eintraf, hatte Berta das Gefühl, als habe sie diese erwartet und sie wußte nun, daß ihre Ahnung sich hierauf bezogen haben mußte. Sie schrak wie aus einem Traume auf. „O bitte, gehe doch, Lena, Du weißt nicht, was davon abhängen mag," rief sie. „Mama, kann ich Lena nicht begleiten? Ich kenne den Weg genau, ich hatte ja einst eine Schülerin in Dorking. Lena, laß uns zusammengehen." Sie sprach in großem Eifer und tiefer Ernst prägte sich in ihren Zügen aus.

„Ich begreife nicht, wie Du Dich so aufregen kannst," sagte Lena, immer noch zögernd; aber der Wunsch, in den Besitz des echten Opalringes zu gelangen, trug den Sieg davon, die Imitation war nicht zu ihrer Zufriedenheit ausgefallen.

„Nun, in Begleitung Bertas kannst Du eher gehen," sagte Mrs. Dalton; „es wäre doch schade, auf den Ring zu verzichten. Ich hoffe, Du wirst ihn besser aufbewahren, als Berta. Aber, was soll ich dem armen Mr. Fancourt sagen, wenn er kommt?"

„Der arme Mr. Fancourt wird sich eben trösten müssen," sagte Lena ironisch. „Ja, wir wollen gehen. Komme, Berta."

„Sogleich. Ich bin in einer Minute bereit."

Berta ging in die Küche, um mit dem Mädchen zu sprechen, das immer noch weinte, so bitterlich weinte, daß Berta diesen Tränenausbruch mehr der übergroßen Aufregung, als dem Kummer zuschrieb.

Es war nichts weiter aus ihr herauszubringen; sie behauptete nur den Auftrag erhalten zu haben, Miß Dalton mitzubringen, weiter wisse sie nichts.

Berta ließ durch Sara eine Droschkeherbeiholen, und die beiden Schwestern nahmen das Mädchen mit herein und fuhren rasch davon, um den nächsten Zug noch zuerreichen.

* * *

Nachdem Lord Alphington in Gesellschaft seiner am vorhergehenden Abend angekommenen Freunde, Sir Stephan und Lady Langley, das Frühstück eingenommen, bestellte er den Wagen, den er für den Morgen zu ihrer Verfügung gestellt hatte, und zog sich in sein Bibliothekzimmer zurück.

„Ich werde nicht den ganzen Morgen an den Schürzenbändern meiner Alten hängen," hatte Sir Stephan gesagt, „sondern sehr bald wieder zurück sein. Wir werden erst nach dem Frühstück zu den Daltons fahren. Wo bleibt denn Ihr werter Herr Enkel? Ist es nicht sonderbar, daß er sich nicht sehen läßt?"

„Sehr sonderbar. Ich erwartete ihn schon gestern abend und kann nur annehmen, daß er direkt nach Joy Cottage gegangen," versetzte Lord Alphington.

Sir Stephan durchmaß mit langen Schritten das Frühstückszimmer und summte leise ein Matrosenlied vor sich hin, während er auf seine Gattin wartete.

Als Lord Alphington die Türe der Bibliothek hinter sich schloß, beneidete er fast den alten Seemann um seine glückliche Leichtherzigkeit.

„Aber er hat auch nicht, wie ich, alles verloren," sagte er sich, den Blick auf seines Sohnes Bild geheftet.

Lord Alphington weilte nicht gerne in London; das Stadtleben hatte seinen Reiz für ihn verloren. Er beschäftigte sich nicht mehr mit der Politik und das leichte Geplauder im Klub gewann ihm kein Interesse mehr ab. Die Ruhe der Felder und Wälder harmonierte besser mit seiner durch schwere Schicksalsschläge niedergedrückten Stimmung und der gute alte Earl fand sein größtes Vergnügen daran, das Wohlsein seiner Pächter zu fördern und die Armen mit Wohltaten zu überhäufen.

Er setzte sich nieder, um einige Geschäftsbriefe zu schreiben, und als diese beendigt, zog er seinen Sessel zum Kamin, denn der Tag war kalt, und entfaltete die „Times". Er hatte jedoch kaum zu lesen begonnen, als der Hausmeister mit der Meldung eintrat, Mr. Thomson sei gekommen und bitte dringend um eine Privatunterredung mit Lord Alphington.

Ein wenig überrascht, sowohl durch den ungewöhnlichen Umstand, daß der Hausmeister persönlich diese Ankündigung machte, als auch durch den ernsten, fast verstörten Ausdruck seiner Züge, befahl der Earl, daß man den Anwalt sofort vorlasse.

Mr. Thomson erschien vollständig niedergeschmettert, als ob er einen schweren Schlag erlitten habe.

„Guter Gott, was ist passiert?" rief Lord Alphington, sehr beunruhigt durch das Aussehen des Anwaltes. 117,20

„Mylord, ich weiß kaum, wie ich mich ausdrücken soll," sagte Mr. Thomson, dankbar den Sessel annehmend, den der Earl ihm sanft hinschob. „Mit Gefühlen des Kummers, und soweit es mich betrifft, auch der Scham, gestehe ich, Mylord, daß wir auf die unverschämteste Weise betrogen, hintergangen, beschwindelt worden sind, durch den abgefeimtesten Schurken, der je den Strang verdient hat. So etwas ist noch nie vorgekommen, seitdem Thomson-Cratchit ein Haus bildeten, und dies war zu der Zeit meines Großvaters und Mr. Cratchits Großonkel." Mr. Thomson hielt inne, um Atem zu schöpfen.

den der Expedient des Parteiorgans (Volkszeitung", Ernst Erbert, und der Führer der hiesigen sozialdemokratischen Opposition, Karl Windhof, gegenüber, die auch die internen Angelegenheiten der hiesigen Partei ans Tageslicht förderten, welche mit dem heutigen Rechtsbegriffe in eigentümlicher Weise kontrastieren. Als vor etwa 2 Jahren das Parteiorgan hierselbst vor der Falliterklärung stand, soll im Vorstande des Sozialdemokratischen Volksvereins die Auffassung laut geworden sein: „Wir müssen die Gläubiger betrügen, sonst können wir das Geschäft nicht mehr halten!" und weiter: „Es wird so mancher um sein Geld betrogen, da können wir auch betrügen!" Als s. Zt. der Reichstagsabgeordnete Gerisch hierselbst ein Schiedsgericht zur Beilegung des latenten Zwistes leitete, wurden nach dem Berichte der Genossen gegenseitig derartige Vorwürfe laut, daß Gerisch schließlich meinte: „Hier mache ich Schluß, ich will nicht die Hand dazu bieten, daß Leute ins Zuchthaus kommen!" Auch die Bewertung der gestrigen Verhandlung wurde dadurch charakterisiert, daß man die Familienangehörigen des damaligen Redakteurs Wessel während dessen längerer Krankheit mit wöchentlich 7,50 Mk. Krankengeld unterstützte. Den sozialdemokratischen Parteivorstand in Berlin glaubte der Privatbeklagte Windhoff, der seit 15 Jahren in der Bewegung steht, noch folgendermaßen charakterisieren zu müssen: „Bei örtlichen Streitigkeiten fragt dieser immer zuerst, wer augenblicklich die Macht in Händen habe! Das sei für ihn maßgebend." Die Verhandlung endete nach 5stündiger Dauer mit der Verurteilung des Privatklägers sowohl wie auch — des Beklagten und Widerklägers zu je 15 Mark Geldstrafe — eine Reklame für den Zukunftsstaat hat sie sicherlich nicht zur Folge gehabt.

* **Köln,** 16. Febr. (Frecher Einbruch.) Als das Dienstmädchen des Rabbiners Dr. Frank gestern abend gegen 10 Uhr die Haustüre der am Hohenzollernring gelegenen Wohnung schließen wollte, wurde es im Treppenhause von zwei maskierten Personen überfallen. Diese steckten ihm, um es am Schreien zu verhindern, ein Taschentuch in den Mund, banden ihm die Schürze über den Kopf und einen Strick um den Hals. Als sie dem Mädchen die Schlüssel abnehmen wollten, kamen zufällig Hausbewohner die Treppe herunter, wodurch die Räuber verscheucht wurden. Das Mädchen hatte schon das Bewußtsein verloren, kam aber nach Lösung der Fesseln wieder zu sich.

* **Rheine,** 17. Febr. (Die Geschichte einer Maus) erzählt das „Rh. Volksbl." sehr hübsch wie folgt: „Natz aus hiesiger Landgemeinde war beim „Kommiß". Zu Hause ist geschlachtet. Nun will die gute Mutter ihrem Sohne eine kleine Ueberraschung bereiten. Was konnte es anderes sein als eine kleine Probe von den neuen Mettwürsten, dazu etwas Nagelholz und Schinken; daß 2 Pfund Butter mit ins Paket gehörten, war selbstverständlich, denn Natz hatte so lange keine gute Bauernbutter mehr gekostet. Die Mutter ist auf der „Upkammer" am Einpacken, da ruft der „Vader" ihr zu: „Komm es hier, doh em auch lück en Paar Grösken un en Paket Tobak mit drin. — Mina, hal es twe Paket Nadorff Nr. 4". Das Holen dauert etwas lange und das Einpacken muß unterbrochen werden. In der Zeit reckt ein lüsternes Mäuschen sein Köpfchen aus dem Loch in der Stubenecke hervor. Hei, was ein Duft! — Wie arbeitet das Näschen! — Schnell gekostet! — Eins, zwei, drei, da sitzt es oben auf der Kiste. — Bums, da geht die Tür auf, die Merschke tritt ein. Das Mäuschen in seiner Not verkriecht sich unvermerkt in die Kiste unter der dicksten Mettwurst. — Mutter hat nichts gemerkt. — Paket „Nadorff Nr. 4", ein Paar Socken, darin drei Mark klein Geld verborgen stecken, wird eingepackt. „Vader" kommt mit Hammer, Nägeln, Bindfaden, Paketadresse — und eins, zwei, drei ist das ganze „postfertig!" Nachmittags geht's zur Post Rheine und am folgenden Morgen landet's in der Garnison. — Als das Mäuschen den ersten Schreck des Einpackens überstanden und sich an die Unbequemlichkeiten einer solch langen Reise gewöhnt hatte, bekommt es Appetit. Vorrat ist genug da, ebenso Abwechslung. Es verlebt herrliche Stunden auf der Reise. — Was für Augen aber macht Natz als er die Kiste öffnet. —Die schönen Würste angefressen, der Schinken beschmutzt — und, obschon er sonst den Ruf eines tapferen Soldaten genoß, hätte er doch bald zu viel bekommen, als beim Auspacken der letzten Wurst eine leibhaftige Maus ihm entgegensprang! Bleich vor Schrecken sah er sie nur noch verschinden unter seinem „Spind". — Ob dieser vierbeinige Nager kein Heimweh bekommt? „Mutter und Vader" haben aber einen Brief aus der Garnison erhalten, daß sie nächstens beim Einpacken vorsichtiger sein möchten. „Mutter" soll schon helle Tränen über die schönen Würste vergossen haben."

Nach dem Streik.

:: **Leerverkauft ist die Stätte.** Der nun beendete Bergarbeiterausstand im Ruhrrevier, so schreibt man von dort, hat für die Zechenbesitzer den Vorteil mit sich gebracht, daß die Vorräte gründlich und zu unverhältnismäßig hohen Preisen geräumt wurden. Ueber die Qualität der in den letzten Wochen zum Verkauf gekommenen Kohlen werden allgemeine Klagen geführt. Es wurde selbst das schlechteste Zeug, was in sich abgestorben und verbrannt war, als vollwertig abgegeben; Kohlen, die absolut nicht zum Brennen zu bringen sind und nur mit Briketts und guten Kohlen vermischt verwendet werden können, wurden als prima Ware abgegeben und enorm bezahlt. So wird uns mitgeteilt, daß selbst, wenn diese Art Kohle zu 1/4 unter gute Kohle gemischt ist, sie das Feuer hindere und viermal soviel Asche gebe, als normale Kohle. Den Abraum sind die Zechenbesitzer reißend losgeworden; jetzt wird bereits gemeldet, daß das Kohlensyndikat höhere Preise ansetzen und schon in den nächsten Tagen über die Kohlenpreiserhöhung eingehend beraten werde.

:: **Essen,** 17. Februar. An Streikunterstützungen) für die Bergleute waren bis 12. Februar 1 217 250,44 Mark eingegangen. Von dieser Summe sind annähernd 1 200 000 Mark an die Streikenden abgegeben worden.

:: **Dortmund,** 17. Februar. (14 000 Reugeld) zahlte ein hiesiges großes Stahlwerk, welches noch 20 000 Tonnen englischer Kohlen schwimmen hatte, als die Beendigung des Streikes bereits erfolgt war. Jetzt braucht das Werk die Kohlen nicht mehr abzunehmen. Durch den Reugeldhandel hat das Werk aber immer noch wesentlich verdient.

:: **Unna,** 17. Februar. (Vom hiesigen Amtsgericht) waren 15 Bergleute durch Strafbefehl in eine Geldstrafe von je 30 Mark genommen worden, weil dieselben in den Aemtern Fröndenberg und Aplerbeck ohne Erlaubnis der zuständigen Behörden Geldsammlungen zu Gunsten der streikenden Bergleute abgehalten hatten. Auf erhobenen Einspruch hatte sich heute das hiesige Schöffengericht mit der Sache zu befassen. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß eine Uebertretung der Polizeiverordnung vom 27. Mai 1898 vorliegt, ermäßigte aber die Strafe auf je 10 Mark.

:: **Langendreer,** 17. Februar. (Vom Eisenbahnverkehr.) Der infolge des Streiks erheblich verminderte Eisenbahnverkehr wird vom morgigen Tage in vollem Umfange wieder aufgenommen. Sämtliche ausgefallenen Güterzüge sind wieder eingelegt und die an die Direktion Breslau, Posen, Kattowitz und Halle abgegebenen Lokomotiv- und Zugpersonale, ebenso auch die Lokomotiven und Packwagen von dort wieder zurückberufen. Durch den schon in diesen Tagen stark anschwellenden Verkehr waren eine Anzahl Sonderzüge erforderlich und wird hierdurch die Eisenbahn einen großen Teil des ihr entgangenen Ausfalles wieder einholen. Diejenigen Lokomotiv- und Zugpersonale, welche wegen des Streiks eine Mindereinnahme an Nebengeldern erlitten haben, werden hierfür in der Weise entschädigt, daß ihnen gemäß ministerieller Anordnung zwei Drittel des erlittenen Ausfalles erstattet werden.

:: **Barmen,** 17. Februar. (Aus dem Streikgebiet zurück.) Das Polizeikommando, bestehend aus einem Kommissar, einem Wachtmeister und 12 Sergeanten, welches während des Bergarbeiterstreiks nach Oberhausen abgeschickt wurde, ist gestern abend von dort nach vierwöchiger Abwesenheit zurückgekehrt.

Jagd und Sport.

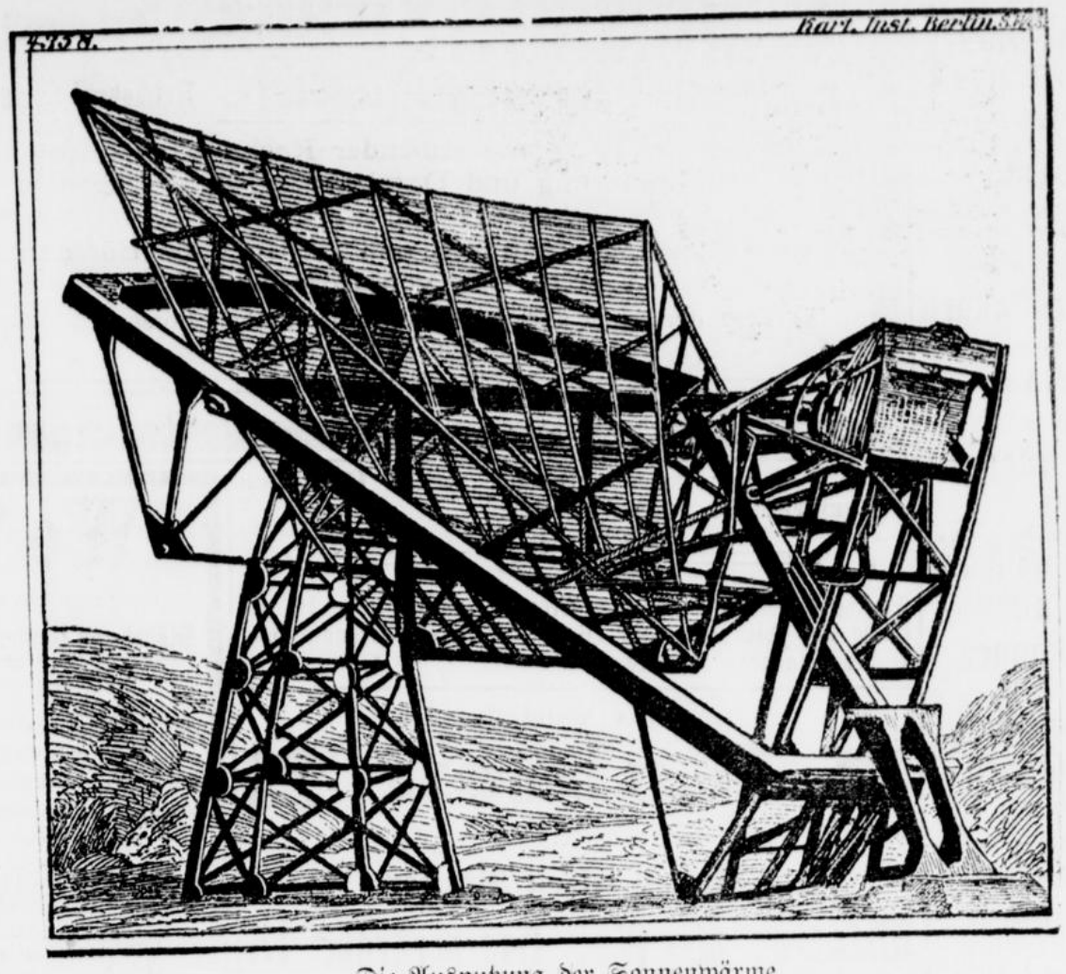
!? **Eversberg,** 17. Febr. Dieser Tage fand hierselbst wiederum eine Treibjagd auf Schwarzwild statt. Auch auswärtige Jagdherren, die telefonisch benachrichtigt waren, nahmen daran teil. Jedoch ehe die Jäger schußbereit zur Stelle waren, suchte daß am Morgen eingekreiste Rudel von acht Wildschweinen das Weite. Es gelang indessen, nach Verfolgung der Spur doch noch zwei Ueberläufer zur Strecke zu bringen.

!? **Kaiserhorst,** 17. Febr. In Ramer sind 1000 Stück Rotwild von Lawinen getötet worden.

Vom sozialen Felde.

):(**Fürsorge für unheilbare Tuberkulose.** Die v. Bodelschwinghschen Anstalten in Bethel bei Bielefeld haben gegen Schluß des vorigen Jahres eine abermalige Erweiterung durch eine Einrichtung erhalten, die ein Fürsorgegebiet betrifft, das erst in allerletzter Zeit und zwar von mehreren Seiten fast gleichzeitig in Angriff genommen worden ist und nach dem Urteile der Berufensten weiteren Ausbau auf das dringendste und baldigste erheischt. Es handelt sich um eine Pflegestätte für solche Lungenkranke, die von den Sanatorien als zu weit vorgeschrittene oder hoffnungslose zurückgewiesen werden. Die Auffassung gewinnt immer mehr überzeugte Anhänger, daß der Verbreitung der Tuberkulose nur dann gesteuert werden kann, wenn man sich auch der unheilbaren Kranken annimmt. Diesen muß, damit sie nicht den Krankheitskeim immer weiter verbreiten, Gelegenheit gegeben werden, in ländlichen Heilstätten familienmäßig gegliedert, noch etwas nützliche und mit ihrem Zustande vereinbarliche Arbeit in Garten, Feld u. Wald zu verrichten. Eine solche Stätte für etwa 30 männliche Kranke verdankt der unermüdlichen Tätigkeit F. v. Bodelschwinghs ihre Entstehung. Den ersten Grundstock für die Finanzierung hat ein Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin von 12 500 Mark geliefert, weitere 15 000 Mk. hat das Zentralkomitee für Lungenheilstätten beigesteuert. Der Rest ist durch kleinere Beträge aufgebracht. Die Aufnahme soll gegen ein ganz geringes Pflegegeld erfolgen.

):(**Leihhaus und Maskenball.** Dieser Tage ging durch die Blätter die Mitteilung, daß das Leihhaus in München Betten nicht mehr zur Beleihung annehme, da die Räume des Hauses die Menge der versetzten Betten nicht mehr aufnehmen könne. Diese Nachricht muß jeden, der unser Volk noch lieb hat, tief erschüttern. So weit ist also die Vergnügungssucht gediehen, daß man, um sich fröhliche Stunden zu verschaffen, die notwendigsten Wirtschaftsgegenstände versetzt. Diesem bodenlosen Leichtsinn, der leider nur zu oft zum wirtschaftlichen Ruin der Familie führt, muß mit Nachdruck gesteuert werden, und eine Pflicht aller einseitigen Volksfreunde wäre es, Mittel und Wege zu finden, um diesem Unfug ein Ende zu machen. Wir lächeln heute vielfach über die Kleiderordnungen früherer Jahrhunderte, in denen die Obrigkeit genau vorschrieb, wieviel Samt, Seide, Silber und Gold zu den Kleidern genommen werden durfte, aber wenn man die heutige Putz- und Vergnügungssucht sieht, die trotz unzureichender Mittel sich putzen und vergnügen will, dann möchte man beinahe wünschen, daß diesem törichten Unfug von der Obrigkeit ein Ende gemacht würde. Unser Volk hat leider vielfach verlernt, sich in edler Weise zu vergnügen und die Vergnügungen vorzuziehen, welche wenig Geld kosten. Der gesellschaftliche Zwang wird nicht nur in den höheren Kreisen lästig empfunden, er besteht auch in den mittleren und niederen und treibt dort in den mancherlei Vereinen, die Mittelpunkte einer gesunden, heiteren Geselligkeit sein könnten, seine Blüten. Dringend not tut deswegen der Ruf: Zurück zur Einfachheit! Zurück zur Einfachheit auch in der Geselligkeit! Gut wäre es deshalb, wenn sich überall Männer fänden, die den Mut hätten, ihren Kreisen in dieser Beziehung die Wahrheit zu sagen. Das Volk braucht Erholung nach der Arbeit, möchten darum alle wahren Volksfreunde ernstlich darauf bedacht sein, daß die Vergnügungen des Volkes es nicht ins Verderben führen, sondern ihm wahre Erholung vermitteln.



Die Ausnutzung der Sonnenwärme.

Die stählerne Konstruktion, die unser Bild zeigt, befand sich auf der jüngst geschlossenen Weltausstellung in St. Louis. Den Erbauer, Professor Gomez Himalaya, einem amerikanischen Ingenieur, beschäftigt der Plan, hohe, noch nicht erreichte Temperaturen durch Konzentration der Sonnenhitze zu erzielen und mit dieser Temperatur einen Ofen zu speisen, der dann imstande sein würde, auf dem Gebiete der Technik, der Chemie usw. Unerhörtes zu leisten. Mit diesem Gedanken ist der Erfinder schon seit Jahren umgegangen, und schon auf der Pariser Ausstellung von 1900 erschien er mit einem Apparate, der die gewünschte Ausnutzung der Sonne erzielen sollte. Noch mächtiger ist diese Konstruktion ausgefallen, sie hat die Höhe eines dreistöckigen Hauses, das Hauptstück ist das aus zahlreichen Scheiben zusammengesetzte Stück eines riesigen Parabolspiegels, der die einfallenden Sonnenstrahlen in einem Brennpunkt vereinigen soll. Zu welcher Leistungsfähigkeit es die monströse Maschine gebracht hat läßt sich leider noch nicht in Erfahrung bringen. Ein ebenfalls von G. Himalaya erbauter Apparat, der 1902 in Lissabon montiert wurde, soll Temperaturen bis zu 2000 Zelsius-Gra, erreicht haben.

** **(Dortmunder Stadttheater.)** Die nächste volkstümliche Vorstellung zu ganz kleinen Preisen findet am Freitag den 24. Februar statt. Zur Aufführung ist das herrlichste aller Lustspiele, Gustav Freitags Meisterwerk „Die Journalisten" ausersehen. Die Preise stellen sich einschließlich Billetsteuer und Garderobengebühr wie folgt: 3. Rang 35 Pfg., 2. Rang 55 Pfg., 1. Rang Seite 85 Pfg., 1. Rang Mitte 1,10 Mk., Sperrsitz 8. bis 13. und 1. bis 7. Reihe 1,20 Mk. Die Vorstellung beginnt um 7½ Uhr.

Holz-Verkauf.

Dienstag, 21. Februar
vormittags 10 Uhr

sollen in der Waldung des Guts **Billigst**, Forstort Langenbruch u. Schüttholz III

200 Stück
Lärchen- und Rottannenstangen
I. Klasse.

300 Stück
Lärchen und Rottannenstangen
II. Klasse.

zu **Frechtungspfosten, Gerüst- und Leiterbäumen.**

1100 Stück
Rottannenstangen
III. Klasse.

3000 Stück
Rottannenstangen
IV. Klasse.

zu **Frechtungsholz und Baumpfählen** geeignet.

1500 Stück
Rottannen-Bohnenstangen

600 Stück
Rottannen-Heckenstöcke

öffentlich meistbietend verkauft werden. Das Holz liegt an sehr guter Abfuhr, am Komunalwege am Börsting.

Zusammenkunft an Ort und Stelle, und beim Waldarbeiter Vos in Rheinermark.

Haus-Ruhr bei Schwerte, den 10. Februar 1905.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Von Montag ab sind wieder **alle Sorten**

Kohlen

zum früheren Preise bei mir zu haben.

W. Lehmhaus.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)
Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Köln-Düsseldorf
Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch-Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Kleeheu
Wiesenheu
in nur prima Qualität empfiehlt billigst
W. Lehmhaus.

Ins Auge
fallend ist jedes Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautausschläge wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte 2c. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke Steckenpferd. a St. 50 Pf. in der **Wigginghaus'schen Apotheke.**

Kaufmann & Strauss, Hagen i. W.

Fernsprecher 148. **Bankgeschäft.** Reichsbank-Giro-Conto.

Eröffnung laufender Rechnungen
Diskontierung und Domizlierung von Wechseln
An- und Verkauf
von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
Vermittelung von Börsenaufträgen
an allen deutschen und grösseren ausländischen Börsen zu coulanten billigen Bedingungen.

Check-Verkehr.

Die Amtssparkasse zu Letmathe verzinst **Einlagen** (bis auf Weiteres in jeder Höhe) mit

3¾ %

Einlagen bis zum 15. des Monats werden vom 16. ab, solche aus der Zeit vom 16. bis Ende des Monats vom 1. des folgenden Monats ab verzinst.

Alle Sorten

Kohlen

liefert wieder zu den
früheren alten Preisen

Diedr. Hesse, Hagenerstraße 13
— Fernsprecher 21. —

Liefere die

Kohlen

vom 17. d. M. ab wieder zum alten Preis
75, 80, 85 Pfg.
Anthracit noch auf Lager.

Wilh. Becker, Ostenstr.

Zahn-Institut
von
Wilhelm Overbeck
vormals Hoffmanns
Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.
Atelier für nur ff. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,
Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.
Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

Wer guten Ersatz für

Süßrahmbutter

haben will, versuche meine Margarine A

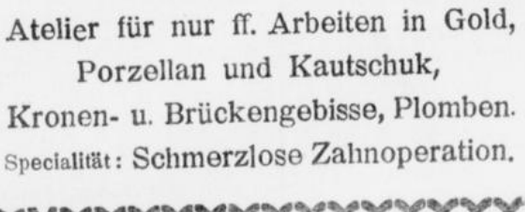
per Pfd. 60 Pfg.

Carl Trog.

Man verlange nur

Schmitz & Loh's Margarine

mit dem



Fabrik-Marke.

unter **Verwendung** von **süssem Rahm** hergestellt als bester **Ersatz** für **Naturbutter** und verwendbar für **alle** Zwecke.

Alleinige Fabrikanten: Schmitz & Loh, Duisburg.

Wo?

kauft man die besten
Möbel und Polsterwaren?

Bei
Arnold Niederhoff,
Polsterer und Dekorateur,
Schwerte, Brückstraße 21.

Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften u. starkem Leib.



WC

Dieses Korset, angenehm im Tragen, verleiht jeder Dame, auch der stärksten, eine **jugendlich schöne u. wirklich schlanke Figur** Man lasse sich durch minderwertige Nachahmungen nicht irreleiten und verlange stets das rühmlichst bekannte **echte Korset Graziella 57983 (W.-Z. 58615)** welches nur mit obigem Stempel geliefert wird. Preis **6,50 Mk.**
Alleinverkauf:
Geschwister Becker,
Schwerte a. d. R.
Telefon-Nr. 29.

Bettfedernfabrik
en gros en détail
H. Haver
Schwerte (Ruhr)
Bettfedern, Daunen, fertige Betten.
Nur gute staubfreie **Gänsefedern.**
NB. Gründliches Reinigen gebrauchter Bettfedern schnell und billig

---

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Caramellen
(Malz-Extract in fester Form)
2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.**
Packet 25 Pfg.
Niederlage bei Aug. Hartmann in Schwerte, Bahnhofstraße 22.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hecok, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Gebrauchte Flügel
durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben. 2967
Rud. Ibach, Sohn
Barmen, Neuerweg 40/42.



Heinrich Hartmann Hörde

Viktoriastrasse 7
— Endstation der Dortmunder Strassenbahn —

Möbel- ✲ Handlung

Eigene Schreinerei — Eigene Polsterei
Reichhaltiges Lager
von den billigsten bis zu den elegantesten Ausstattungen
Aeltestes u. grösstes Geschäft am Platze

Teppiche
Läufer
Gardinen

Nach auswärts franko Lieferung

Brautleute!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren
in nur reellsten und gediegensten Qualitäten, sowie
Betten, Bettfedern u. Daunen.
Billige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen

O. W. Becker

Schwerte, Ostenstr. 9, Bickefeld, Chausseestr. 100.

Alex Münnig

Fernsprech-Nr. 435 **Remscheid** Gegründet 1881
Fabrik u. Hauptgeschäft: Haddenbrock 11.

Färberei u. chem. Waschanstalt

für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe, Möbelstoffe, Teppiche, Handarbeiten, Gardinen, Vorhänge etc.

Sauberste Ausführung in kürzester Frist.
Billigste Berechnung.
6 eigene Läden. **25 Annahmestellen.**
Annahme in Schwerte bei Herrn **A. Busemann**, Hüsingstr. 21; in Hörde bei Herrn **Th. Meyer**, Chausseestr. 1.

Jugendl. Arbeiter

sucht
Ad. Ferd. Koenig
Gelenkkettenfabrik.

Wie werde ich ein guter Kaufmann und **Wo** informirt man sich über Alles, **Was** j. Kaufm. wissen muss ?

?

Durch die „Moderne kaufmännische Bibliothek" die besten Werke zur Ausbild. u. Fortbild. d. Kaufm. Ansichtsendungen ohne Kaufverbindlichkeit
Herausgegeben, verlegt und zu beziehen
Durch Dr. jur. Ludwig Huberti, Leipzig, Johannisplatz 3